278. Freitag den 27. November 1863. 278.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

☞ Abonnements auf die „Posener Zeitung" für den Monat December werden von Hiesigen gegen Erlegung von 20 Sgr. bei der Expedition und bei unseren Herren Distributeuren angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Fürsten zu Putbus den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern in Brillanten, dem Kreisgerichtsrath Cramer zu Lippstadt und dem emiritirten Pfarrer Hoffmann zu Laptau im Kreise Fischhausen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Persischen General und Adjutanten des Schahs von Persien, Neriman Khan, und dem Königlich italienischen Obersten in der Artillerie, Chevalier Carbone, den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse, dem Kreisgerichtsrath Johann Gottfried Gericke zu Wusterhausen an der Dosse den Königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Regierungsrath Schlott zu Königsberg in Preußen den Königlichen Kronenorden vierter Klasse, dem Chaussdegelderheber Wanke zu Meineweh im Kreise Weißenfels das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Maurergesellen Anton Neugebauer aus Herzogswalde im Kreise Grottkau, zur Zeit in Breslau, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Landforstmeister Otto von Hagen zum Ober-Landforstmeister mit dem Range der Ministerialräthe zweiter Klasse; so wie den Stadtgerichtsrath Wentzel II. in Berlin zum Rath bei dem ostpreußischen Tribunal in Königsberg; und den Kreisgerichtsrath und Deputations-Dirigenten Hopmann in Schwelm zum Direktor des Kreisgerichts in Olpe zu ernennen; ferner dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich portugiesischen Hofe, Freiherrn von Werthern, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihm verliehenen Medschidje-Ordens erster Klasse zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, Donnerstag 26. November, Abends. Die Beschlüsse einer gestern abgehaltenen Volksversammlung entgegennehmend, erklärte der Staatsminister Freiherr v. Schrenk, der Standpunkt der bayrischen Regierung in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit sei unverändert derselbe, den sie bisher eingenommen und der namentlich im Jahre 1859 vom Ministertische aus der Abgeordnetenkammer dargelegt worden.

Dresden, Donnerstag, 26. November Mittags. Die Abgeordnetenkammer hat heute den gestern durch die erste Kammer gegangenen Antrag in Betreff Schleswig-Holsteins einstimmig mit der Modifikation angenommen, daß anstatt „rechtmäßigen Erbfolge" gesetzt ist „rechtmäßigen agnatischen Erbfolge."

Hamburg, Donnerstag, 26. November Mittags. Unter der holsteinschen Geistlichkeit ist die Eidesweigerung allgemein; dem Vernehmen nach lehnt auch der Bischof den Eid ab. Von den Mitgliedern des höchsten Gerichtes weigert sich die Hälfte; der Präsident will deswegen einen Gerichtsstillstand eintreten lassen.

Darmstadt, Donnerstag 26. November, Mittags. Die Abgeordnetenkammer hat einstimmig den Antrag von Metz angenommen, den Minister Freiherrn v. Dalwigk sofort durch den Präsidenten der Kammer darum anzugehen, daß er den großherzoglichen Bundestagsoesandten nöthigenfalls telegraphisch anweisen möge, in der auf heute anberaumten (nach einem inzwischen in Berlin eingelaufenen Telegramm aus Frankfurt aber auf Sonnabend verlegten) Bundestagssitzung für Sequestration der Elbherzogthümer, Anerkennung des Herzogs Friedrich und Ergreifung der entsprechenden Maaßregeln zu stimmen.

London, Donnerstag 26. November, Nachmittags. Der Postdampfer „Nova Scotian" hat Newyorker Nachrichten vom 14. d. in Londonderry abgegeben. Nach dem „Richmond Examiner" rücken Unionisten auf der Halbinsel zwischen dem York River und dem James River vor und haben auf der Straße nach Williamsburg, 40 Meilen östlich von Richmond, beträchtliche Streitkräfte versammelt.

Das Goldagio stand am 14. in Newyork 47⅛, der Wechselkurs auf London 161, Baumwolle 86—87.

Kopenhagen, Donnerstag 26. November, Abends. Der Graf Heinrich v. Reventlow-Criminil hatte heute eine Audienz bei dem Könige. Die „Berlingske Tidende" macht die officielle Mittheilung, der Senat der freien Stadt Hamburg habe erklärt, daß daselbst ein Werbebureau nicht errichtet sei, auch nicht geduldet werden solle.

Frankfurt, 26. Novbr. Abends. Dem Vernehmen nach hat der Bundestags-Ausschuß beschlossen, in der Sonnabendsitzung den sofortigen Eintritt der Bundesexekution vorzuschlagen.

Paris, 27. November. Im heutigen „Constitutionnel" setzt Boniface die Frage der deutschen Herzogthümer auseinander; er wundert sich, daß die englischen Blätter die Mächte zu einem Kriege zu Gunsten Dänemarks auffordern. Ohne Zweifel verbinden alte Sympathien Frankreich mit Dänemark, aber Deutschland hat auch ein Recht auf unsere Sympathien. Die Achtung vor dem Willen der Völker und dem Recht der Nationalität muß bei unseren Beschlüssen gleichmäßig in Erwägung kommen. Ein Mangel des allgemeinen Einverständnisses ist zu bedguern. Das Einvernehmen der Mächte würde nicht ausreichen, eine Lösung der dänischen Differenz zu sichern; logischer würde es sein, sich an ganz Europa zu wenden.

Die Ernährung des Soldaten

ist bei der Preußischen Armee-Reorganisation eine nicht minder wichtige Frage, als die Vermehrung. Es ist auch gar kein Zweifel darüber möglich, daß die Regierung die gleiche Berechtigung beider Fragen anerkenne und die Absicht hege, die bessere Verpflegung des Soldaten demnächst zum Gegenstande ihrer Sorge zu machen, sie wird aber eine Angelegenheit, mit der sie weder bei der Landesvertretung noch beim Lande selbst auf wesentlichen Widerspruch stoßen kann, so lange hinausschieben, bis sie sich der fester sitzenden Mittel für die Ausführung ihrer Reorganisationspläne versichert hat. Die Landesvertretung aber wird an das Nothwendigste und Unvermeidliche zu denken haben und bei ihren Bewilligungen für den Truppenetat mit der erforderlichen Vorsicht um so mehr zu Werke gehen, als sie einem Ministerium gegenüber steht, dessen fernere Pläne sich kaum berechnen lassen.

Ein alter Militär, der General-Major z. D. v. Foller, nimmt in seiner neuesten schriftstellerischen Arbeit über die Militärfrage (Bromberg, Fischer) an, daß 110—120,000 Mann Truppen im Frieden, eine Zahl, welche bisher genügte, auch ferner genügen werde, vorausgesetzt, daß eine gleiche Anzahl Regimenter der Reserve, welche nunmehr zu ihrer ursprünglich rettenden Bestimmung zurückkehrt, zu Gebote steht, deren Schlagfertigkeit durch alljährliche Zusammenziehung zu großen Herbstübungen in Lagern erhalten wird.

Wir maßen uns nicht an, die Richtigkeit dieser Ansicht zu vertheidigen, das aber wird jedem Laien einleuchten, daß bei besserer Ernährung der Soldat leistungsfähiger wird, und die Anzahl der Truppen nicht ersetzt, was eine Armee durch Schlaffheit und Erkrankungen an ihrer Kriegstüchtigkeit verliert.

Es liegt uns die Abhandlung eines sachkundigen Anonymus vor (Die Militär-Organisation social nnd deutsch beleuchtet. 2te Aufl. Berlin Haude- und Spener'sche Buchhandlung), welcher der Verpflegungsfrage eine eingehende Besprechung widmet.

Er gedenkt zunächst der Opfer, welche Jeder dem Staate mehrere Jahre Dienende bringt, indem er ihm eine kostbare Zeit und Kräfte widmet. Muß er doch die ersten zwanzig Lebensjahre gewissermaßen als eine Vorbereitung für seinen militärischen Beruf ansehen, und wenn man annehmen darf, daß mit dem funfzigsten Lebensjahre durchschnittlich des Mannes Thätigkeit ihr eigentliches Ziel erreicht hat, daß ihm also im Durchschnitt nur dreißig Jahre bleiben, die er für die Vollkraft seiner Thätigkeit in Anspruch zu nehmen hat, dann darf man wohl bei dem Gedanken, daß vom zwanzigsten bis zum vierzigsten Lebensjahre, also zwei Drittel der eigentlichen wahren Mannesthätigkeit dem Vaterlande gehören, mit Recht verlangen, daß dieses die gebrachten Opfer wenigstens so weit ehre, um zu verhüten, daß ein unzureichender Unterhalt bei einem erschreckend hohen Procentsatz die Invalidität oder gar den ruhmlosen Tod im Lazareth erzeuge.

Der Verfasser hält die Frage, wie viel Soldaten sich durchschnittlich im Lazareth befinden, sehr wesentlich für die Beurtheilung der zwei- oder dreijährigen Dienstzeit. Bisher habe man nur in Anschlag gebracht, was zur Verwendung komme, nicht aber das, was durch Krankheiten und Todesfälle der Verwendung verloren gehe.

„Wer — heißt es S. 12 — sich sonst darum bekümmern will, der kann im Staatshaushaltsetat für 1862 in der II. Anlage, 15 S. 109—117 bewiesen finden, daß die Staatsregierung die Pflicht des Vaterlandes seinen Söhnen gegenüber verleugnet, daß sie ihnen nicht die auskömmliche Verpflegung gewährt, und daß dieser Mangel an Verpflegung es ist, welcher typhöse Krankheiten in unserem Heere herrschend werden läßt, welcher die Lazarethe übermäßig bevölkert und so Manchen seine Heimath nicht wiedersehen, oder doch als Invaliden oder für das Leben Untauglichen heimkehren läßt."

Der Sold des Soldaten, mit Ausnahme der alten Garde-Regimenter, beträgt inkl. Zuschuß außer Berlin, Potsdam und Charlottenburg 3 Thlr. monatlich und alle 4 Tage ein Brot von 5 Pfd. 18 Loth.

An den Orten, wo gemeinschaftliche Küchen bestehen, wird 1 Sgr. 3 Pf. bis 1 Sgr. 9 Pf. für das Mittagsessen gezahlt; an einigen Orten täglich 5—7 Loth Fleisch, an anderen Orten nur an gewissen Tagen Fleisch gegeben; an den Orten, wo der Soldat sich selbst beköstigen muß, zahlt derselbe 2—2½ Sgr. für das Mittagessen.

Hiernach stellt der Verfasser nun folgende Berechnung für den Monat auf:

Wäsche	4 Sgr.
Haarschneiden .	1 Sgr. 3 Pf.
Frühstück . . .	15 Sgr.
Putzmaterial .	2 Sgr. 6 Pf.

Mithin bleibt dem Soldaten gar nichts oder in einzelnen Fällen nur eine Kleinigkeit übrig; die Abendmahlzeit fällt ganz weg. Er ist deshalb hauptsächlich auf Roggenbrod und Kartoffeln, als die billigsten Lebensmittel, angewiesen. Die Nährkraft der letzteren ist aber bekanntlich unter den menschlichen Nahrungsmitteln nur eine geringe, außerdem werden sie, wie die ärztliche Wissenschaft längst festgestellt hat, ihrer geringen Proteïnverbindungen und ihres großen Stärkegehalts wegen, allein genossen, Veranlassung zu fehlerhafter Blutmischung und manchen daraus hervorgehenden Krankheiten.

In Betracht der Mortalitätsverhältnisse in unserer Armee stellt der Verfasser sich auf die Seite der Volkszeitung in ihrem bekannten Streite mit dem Kriegsminister und weist nach, daß der Letztere das Material, welches ihm in dem Berichte des General-Stabsarztes der Armee, Dr. Grimm, zur Verfügung stand, nicht benutzt habe, weil dasselbe zu einer Uebereinstimmung mit den Angaben der Volkszeitung geführt haben würde.

Wir können hier auf Einzelheiten nicht eingehen, sondern überlassen denen, welche sich näher für den Gegenstand interessiren, die Broschüre selbst nachzulesen. Die Sache ist angeregt, die Ursache der bedenklichen Sterblichkeit innerhalb unserer Armee besonders in den beiden östlichen Provinzen annähernd festgestellt. Es ist zu geringer Sold, mangelhafte Bekleidung; dazu kommt enges Zusammenliegen in den Kasernen. Diese Dinge scheinen uns geeignet, die ganze Aufmerksamkeit des Landtages auf sich zu ziehen, zumal im Augenblick einer bedeutenden Vermehrung der Armee.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 26. November. Se. Maj. der König nahm von 10 Uhr ab die Vorträge des Kriegsministers und des Militair-Kabinets, welche um 11 Uhr durch die militairischen Meldungen unterbrochen wurden, entgegen, empfing gegen 2 Uhr den Oberstkämmerer Grafen von Redern und nach 4 Uhr den Vortrag des Minister-Präsidenten. Morgen früh 7 Uhr fährt Se. Majestät der König zur Jagd auf Dammwild und Sauen bei Königs-Wusterhausen.

— Wie die „Berl. Ref." hört, ist die Aufhebung der Verordnung vom 1. Juni in Folge des Votums des Abgeordnetenhauses nicht ohne vorherige Anfechtung erfolgt. Eine gewichtige Stimme soll sich dagegen erklärt haben, und die königliche Entschließung erst dann erfolgt sein, nachdem ein, auch dem Herrenhause als Mitglied angehöriger Präsident eines Appellationsgerichts, dessen Votum eingeholt worden war, für die Nothwendigkeit, daß die Preßverordnung angesichts des Beschlusses des Abgeordnetenhauses ohne Verzug außer Kraft gesetzt werde, sich unbedingt erklärt hatte.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: Der „Spenerschen Zeitung" wird gemeldet, der russische Gesandte Baron Nicolai in Kopenhagen habe dem König von Dänemark gerathen, das neue Verfassungsgesetz für Dänemark und Schleswig zu unterzeichnen. Diese Nachricht ist durchaus falsch. Wir wissen aufs Allergenaueste, daß im Gegentheil Baron Nicolai sowohl dem Könige, als auch dem Ministerpräsidenten Hall, von jener Unterschrift entschieden abgerathen und auf die beiden bedenklichen Folgen hingewiesen hat, die aus derselben hervorgehen könnten.

— Nach der „Frankf. Postztg." soll in Berlin dem Herzog Friedrich von höchst einflußreicher Seite widerrathen sein, sich nach Kiel zu begeben. — Derselbe hat an den Grafen Rantzau, gegenwärtig preußischen Gesandten in Dresden, die Aufforderung ergehen lassen, in die Dienste Schleswig-Holsteins zu treten. Graf Rantzau lebte nach seinem Austritte aus der dänischen Diplomatie als Klosterprobst in Holstein und wurde von dem Grafen Bernstorff in das preußische Ministerium des Auswärtigen berufen.

— Gestern hat der Vertheidiger des Herrn Lassalle, Rechtsanwalt Holthoff, die Freilassung desselben gegen eine Kaution von 3000 Thlrn. bewirkt. Die Hochverrathsanklage soll sich auf eine Stelle der Flugschrift an die Arbeiter richten, die gelegentlich der Wahlmännerwahlen hier verbreitet wurde.

— Wie bereits gemeldet, hat heute Mittag auf Anregung des Oberbürgermeisters Seydel und des Stadtverordneten-Vorstehers Kochhann eine Privatbesprechung der Mitglieder des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung stattgefunden, welche die schleswig-holsteinische Frage betraf. Es ist aus derselben folgender Aufruf hervorgegangen:

An unsere Mitbürger!

Als die Meldung von dem Tode des Königs von Dänemark, Herzogs von Schleswig-Holstein, einging nnd wenige Tage darauf die Nachricht von der Inkorporation Schleswigs in Dänemark folgte, erfüllte alle deutschen Herzen ein Gefühl: Jetzt oder nie ist der Augenblick da, die Rechte der Herzogthümer zur unverkümmerten Geltung zu bringen, die Unverletzlichkeit des deutschen Bodens sicher zu stellen, die deutsche Sprache, Kirche und Schule aus dänischer Bedrückung zu erlösen. Die Erreichung dieser heiligen Zwecke fordert Opfer. Wir haben oft gelobt, sie zu bringen. Wohlan! gründen wir unverweilt einen Hülfsfonds für Schleswig-Holstein.

(Folgen die Unterschriften.)

Die Unterzeichneten sind bereit, die Gaben ihrer Mitbürger entgegenzunehmen und entweder selbst oder durch geeignete Dritte zur Verwendung zu bringen. Fast sämmtliche Stadtverordnete nehmen Beiträge an. Die Angelegenheit wird also als eine private behandelt und die „N. Allg. Ztg." kann sich wegen der Verletzung bestehender Vorschriften seitens des Magistrats vollständig beruhigen.

— Die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins waren durch den Vorstand zu einer Versammlung am Dienstag Abend in der Tonhalle eingeladen, in welcher die schleswig-holsteinsche Frage Gegenstand der Verhandlung sein sollte. Da außer den Mitgliedern auch Freunden der nationalen Sache der Zutritt gestattet war, so war schon vor Eröffnung der Verhandlungen der Saal und die Tribünen vollständig überfüllt. Von den Ausschußmitgliedern bemerkte man: Metz aus Darmstadt, Fries aus Weimar, Müller aus Frankfurt, Ladenburg aus Mannheim, Wex aus Hamburg, Brater ans München u. a. Herr Franz Duncker eröffnete die Versammlung und sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Präsident des Nationalvereins, Herr v. Bennigsen, schon heute habe Berlin verlassen müssen, er erlaube sich daher den Vorschlag, den Vicepräsidenten des Vereins, Herrn Fries aus Weimar, mit der Leitung der heutigen Versammlung zu beauftragen. Herr Fries übernahm sodann unter Beifallsbezeigungen der Versammlung den Vorsitz und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Ausschuß des Nationalvereins in einem sehr ernsten Augenblicke vor die deutsche Nation trete, innerlich überzeugt und ergriffen von der schweren Verantwortung, die er auf sich genommen habe, und eben so fest entschlossen,

dem Vaterlande gegenüber seine volle Schuldigkeit zu thun. Wenige Wochen erst seien seit der großen Erinnerungsfeier des deutschen Volkes vergangen, nur wenige Tage würden vergehen, und das deutsche Volk werde zu bekunden haben, ob es unwürdig gewesen, jene großen Erinnerungen zu feiern, und ob es nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten das Gedächtniß seiner Gräber ehren wolle. Ein deutscher Dichter, dessen Andenken vor wenigen Jahren ebenfalls gefeiert worden, habe die nicht oft genug zu beherzigende Mahnung uns zugerufen: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre! (Beifall.) Der Abgeordnete Dr. Jacobi verlas hierauf die von dem Ausschuß des deutschen Nationalvereins in Betreff Schleswig-Holsteins einstimmig beschlossene Ansprache. (S. vor. Nr.)

Nachdem Dr. Jacobi dem Aufrufe noch einige Worte hinzugefügt hatte, theilte der Vorsitzende die Namen der Ausschußmitglieder mit: Bennigsen, Streit, Schultze-Delitzsch, Fries, Brater, Metz und Micquel, und wird dieser Ausschuß für die Schleswig'sche Angelegenheit seinen Sitz in Göttingen nehmen. Franz Duncker erhielt hierauf das Wort. Er sagte u. A.:

Der gegenwärtige Augenblick sei gewiß von Allen sehnsüchtig herbeigewünscht, jetzt aber, nachdem er eingetreten, sei man doch schmerzlich betroffen, den guten preußischen Arm durch die inneren Kämpfe in dem Augenblicke gelähmt zu fühlen, wo er zum Schlage ausholen solle (Beifall). Dieser innere Zwist dürfe uns aber nicht hindern, muthig und thatkräftig vorzugehen für das deutsche Recht unserer Brüder. Er wolle nicht hinweisen auf die Gedenktage, die gefeiert worden, auf diese stolzen Siegestage, sondern auf die bittern und kummervollen Tage, in denen die Entscheidung dieser Siegestage eine Vorbereitung gefunden. Blicke man genau hin, so werde man finden, daß die heutige Lage mit der des Jahres 1812 und 1813 eine überraschend große Aehnlichkeit habe. Damals, als in dem preußischen Volke die Kampfbegierde gegen den fremden Usurpator sich regte, habe die Regierung nicht blos in diplomatischen Beziehungen, sondern auch in einem festen Bündniß mit dem Erbfeinde des Landes gestanden und gleichwohl habe unter den Augen dieses Erbfeindes das Volk die Richtung zu finden gewußt, wohl wissend, obschon der Name des Feindes nicht ausgesprochen worden, wer zu treffen sei. Auch heute halte sich die Regierung, wenn auch nicht mit dem Feinde verbunden. so doch durch unselige diplomatische Beziehungen, durch das Londoner Protokoll für gebunden und zögere, diese Bedenklichkeiten mit einem kühnen Schritte zu zerreißen. Wenn somit das officielle Preußen nicht vorwärts könne, um so mehr habe das Volk die Verpflichtung, die Opfer an Geld zu bringen, die von ihm verlangt würden, und die preußische Jugend sei verpflichtet, sich bereit zu machen für den Moment, wo der neue Herzog sein Lager aufschlage. — Für uns werde kein York auftreten, der mit seinem eisernen Willen den Knoten durchhaue, wenn aber ein Jeder mit dem festen eisernen Willen erfüllt sei, der diesen Mann ausgezeichnet, so werde man erreichen, was die Vorfahren erreicht hätten, man werde dann nicht nur die Regierungen fortreißen, sondern auch durchsetzen, daß, wie damals, der Krieg geführt werde, unter Führern, die das Vertrauen Preußens und Deutschlands hätten. (Beifall.)

Dr. Veit stellte nach einigen einleitenden Worten den Antrag:

„Die Berliner Mitglieder des Nationalvereins erklären, daß sie dem Inhalte der von Seiten des Ausschusses vorgelegten Ansprache beitreten und im Sinne derselben zu handeln entschlossen sind."

An der weiteren Ausführung über die schleswig-holsteinsche Frage wurde der Redner durch den mehrmaligen Ruf nach Schluß verhindert. Unter stürmischem Beifall erhob sich hierauf Hr. Schulze-Delitzsch.

Er erklärte, daß der gegenwärtige Moment ein furchtbar ernster sei und ein Jeder diesen Moment gern aufschieben würde, bis wir mit den inneren Fragen fert'g wären. Die Frage sei aber an uns herangetreten, und zwar in dem Sinne: ob wir die rechten Männer seien, an die sie sich wende. Wenn man einer solchen Situation zurufen könne, zu warten, dann würde die Geschichte in der allereinfachsten Weise über uns zur Tagesordnung übergehen. Die Situation kehre in Jahrhunderten nicht wieder und daher müsse in diesem Augenblick die Frage erledigt werden, wenn sie nicht für alle Zukunft unseren Händen entschlüpfen solle. (Beifall.) Die Frage Schleswig-Holsteins sei nicht blos eine Frage der nationalen Ehre, sondern eine Frage der nationalen Existenz, in derselben Weise, wie von der inneren Entwickelung Preußens das Geschick des Gesammtvaterlandes abhänge. Trotz der inneren Kämpfe sei der volle, freie Blick des preußischen Volkes und seiner Abgeordneten für die Stellung Deutschlands nicht verloren gegangen, und das Volk dürfe das Vertrauen zu seinen Abgeordneten hegen, daß sie über der schleswig-holsteinschen Sache, die auch die unsere sei, auch nicht einen Augenblick die inneren Kämpfe und Wirren vergessen würden. (Beifall.)

Professor Mommsen erinnerte an die verschiedenen Mahnungen, welchen Deutschland nicht Folge geleistet habe.

Die erste Mahnung sei die gewesen, als die deutsche Kaiserkrone auf legalem Wege angeboten worden; die zweite, als das dänische Joch gebrochen, durch die Diplomaten aber wieder verdorben sei, was der Degen gut gemacht habe. Die dritte Mahnung sei nach einem alten Rechtswort peremtorisch, werde ihr nicht Folge geleistet, so sei es für immer aus. Diese letzte Mahnung nun in einer Sache, die die wichtigste sei, welche dieses Jahrhundert gesehen, ergehe an uns Alle, vorzüglich aber an unsere Fürsten.

Schließlich machte der Redner den Vorschlag, an den National-Verein den Jahresbeitrag unserer Steuer für die schleswigsche Sache abzuführen. Metz aus Darmstadt schilderte die für Schleswig-Holstein entbrannte Stimmung in Süddeutschland.

Er wisse, daß die Meinungen in diesem und jenem Theile Deutschlands auseinandergingen, aber gerade, weil man sich bewußt sei, ehrlich das Beste des Vaterlandes zu wollen, müsse man sich gegenseitig hören, um durch freie Ueberlegung einig zu werden, denn bevor wir nicht einig wären, würden wir niemals Eins werden. Die zweite hessische Kammer werde heute, wenn nicht alles täusche, den einstimmigen Beschluß gefaßt haben, einzutreten für das deutsche Recht, für die Integrität Deutschlands, und solche Beschlüsse würden überall zur Geltung gelangen, so daß er das größte Vertrauen zu der unerschöpflichen Kraft des deutschen Volkes hege. Wenn man das Vertrauen zu diesem obersten Faktor nicht verliere, werde man auch siegen. Dem Nationalverein sei oft gesagt worden: nicht bloß Worte, Thaten wollen wir sehen. Jetzt möchten denn die Aktionslustigen herantreten und es werde der Nationalverein nicht zurückbleiben. Er hoffe, daß Berlin und das preußische Volk zur deutschen Freiheitsarmee ihr gehöriges Kontingent stellen werde, und dann, wenn dem äußeren Feinde gegenüber auch die möglichst größte physische Kraft vorhanden wäre, so werde man trotz aller Dalwigsk einem neuen deutschen Marschall Vorwärts nachfolgen. (Beifall.)

Der Vorsitzende ließ hierauf über den Veit'schen Antrag abstimmen und wurde derselbe einstimmig angenommen. Schulze-Delitzsch bemerkte in Beziehung auf die angeregten Sammlungen für Schleswig-Holstein, daß in den nächsten Tagen von anderer Seite, hauptsächlich von den Vertretern unserer Stadt, dieselben in die Hand genommen werden würden, und daß im Saale zur Einzeichnung von Beiträgen Listen ausgelegt seien. Der Vorsitzende hielt mit dieser Erklärung auch diesen Gegenstand für erledigt, und sprach sodann in der längeren Schlußrede die Hoffnung aus, daß alle Parteien in Deutschland in dieser Frage zusammenstehen würden, um dem legitimen Herrscher in Schleswig-Holstein zu seinem Rechte zu verhelfen, einem Manne dazu zu verhelfen, der es nicht bloß als Fürst, sondern auch als deutscher Patriot werth sei. Mit einem stürmischen Hoch auf das deutsche Recht in Schleswig-Holstein und das deutsche Vaterland wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

Oestreich. Wien, 25. Nov. [Telegr.] Die „General-Korrespondenz aus Oestreich" meldet in einer Korrespondenz aus Petersburg, daß die Antwort Rußlands auf die Einladung zum Kongresse genau auf dem Standpunkte der übrigen Mächte stehe und den Einwendungen derselben sich parallel halte. — In der holsteinschen Frage dürfte Rußland der Haltung Oestreichs und Preußens sich anschließen. — Die „General-Korrespondenz" enthält gleichzeitig einen Brief aus Konstantinopel, welcher die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, der Sultan wolle persönlich den Kongreß besuchen, entschieden in Abrede stellt. Die Pforte sei im Prinzipe der Idee des Kongresses zugeneigt, mache aber dieselben Vorfragen und Kautelen geltend, wie von anderen Seiten bekannt geworden.

Bremen, 25. November, Abends. [Telegr.] Eine heute hier stattgefundene, sehr zahlreich besuchte Bürgerversammlung hat einstimmig beschlossen, an den Senat eine Eingabe zu richten, derselbe möge beim Bunde die Rechte Schleswig-Holstein mit allen demselben zu Gebote stehenden Mitteln schützen. Die Stimmung der Versammlung war eine der Veranlassung würdige.

Schleswig-Holstein.

Von der Elbe, 24. November. Die Mitglieder und die Suppleanten des holsteinischen Landtages, welche eine Zusammenkunft auf holsteinischem Boden nicht wohl wagen durften, waren heute hier in Hamburg in „Streit's Hotel" versammelt, um über die ernste Situation in Schleswig-Holstein zu diskutiren. Zuvörderst wollte man sich in der Vorstadt St. Pauli berathen, jedoch erwählte man später das genannte, inmitten der Stadt belegene Hotel. Das Endresultat bildete ein Protest an den deutschen Bundestag, welcher einmal die schleswig-holsteinsche Verfassungsfrage und andererseits die Thronbesteigung in Schleswig-Holstein zum Zwecke hatte. Der bereits mit der heutigen Abendpost expedirte, von dem hiesigen Notar Dr. Schramm unterzeichnete Protest erhebt Beschwerde über die Sanktionirung des dänisch-schleswigschen Grundgesetzes abseiten des neuen dänischen Königs, während mit noch größerer Betonung auf den Umstand aufmerksam gemacht wird, daß das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 nicht allein von den Provinzialständen der Elbherzogthümer nicht anerkannt, sondern denselben nicht einmal eine darauf bezügliche Vorlage gemacht wurde, welche die Gutheißung des erwähnten, wichtigsten Aktenstückes hätte ermöglichen können. Außerdem wurde die Stellung der holsteinschen Beamten zu dem neuen König von Dänemark in Betracht gezogen und die Verweigerung des ihnen regierungsseitig abverlangten Huldigungseides gebilligt. — Die Angestellten des dänischen Post- und Telegraphenwesens in Hamburg sind in dänischer Sprache vereidigt worden, trotzdem die meisten von ihnen d r deutschen Nationalität angehören. Schweren Herzens haben die Leute es gethan, doch fürchteten sie Amtsentsetzung, die ihnen im Weigerungsfalle in sehr verständlichen Worten zu erkennen gegeben wurde. (Bresl. Z.)

Kopenhagen, 25. November, Abends. [Telegr.] Der Baron Blome-Salzau ist gestern, der Baron Karl Scheel-Plessen heute aus Holstein hier angelangt. Der Letztere hatte dem Vernehmen nach sofort eine Audienz beim Könige. Die Verhandlungen mit dem Grafen Moltke wegen Uebernahme des holsteinschen Ministeriums schweben noch.

Großbritannien und Irland.

London, 24. November. Ueber die deutsch-dänischen Händel bemerkt heute die „Times": Wir selbst als Nation haben wenig Interesse an der Frage, und das Gleiche läßt sich von Frankreich behaupten. Es ist deshalb um so mehr Grund vorhanden, auf die Stimme der Westmächte zu hören, da ihre Rathschläge voraussichtlich leidenschaftslos und unparteiisch sein werden. Es läßt sich nicht sagen, daß es für uns einen großen Unterschied machen würde, ob die Herzogthümer unter einem anderen Herrscher, als dem Könige von Dänemark, ständen, und, selbst wenn ein Krieg ausbräche, würden wir bloß die Blokade Hamburgs und der anderen deutschen Häfen, welche die Dänen sofort sperren würden, zu beklagen haben, und dieses Mißgeschick würde alle unsere Nachbarn eben so gut betreffen, wie uns selbst. England hat daher als Freund beider Parteien und als eine der Mächte, welche das londoner Protokoll unterzeichneten, jeden Anspruch darauf, in dieser Sache mit Aufmerksamkeit angehört zu werden. Wie wir hören, beschäftigt sich das Kabinet mit der Frage, und wir hoffen, daß Lord Russell bald in der Lage sein wird, den deutschen Regierungen geeignete Vorstellungen zu machen. Wir brauchen kaum zu sagen, daß England die Verpflichtung von 1852 anerkennen wird. . . . Im Mai 1852 unterzeichneten Preußen und Oestreich das Protokoll ganz unbedingt, wie aus dem Instrumente zu ersehen ist. Jeder etwaige Vorbehalt muß später gemacht worden sein, und Oestreich und Preußen unterzeichneten nicht als deutsche Staaten, sondern als europäische Großmächte, die zur Berathung einer wichtigen europäischen Frage berufen worden waren. Preußen namentlich unterzeichnete als eine in erster Linie bei der Frage betheiligte Macht, als eine Macht, die vier Jahre vorher Krieg gegen den König von Dänemark geführt hatte. Was auch immer daher die Ansicht des Bundestages oder der Holsteiner selbst sein mag, es läßt sich nicht läugnen, daß Preußen im Jahre 1852 die unversehrte Aufrechterhaltung der dänischen Monarchie für rathsam hielt und seinen Gesandten in London zur Unterzeichnung eines darauf abzielenden Vertrages ermächtigte. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die berliner Regierung keine Schritte thue, um ein Arrangement umzustoßen, dem sie sich selbst feierlich beigesellt hat. Wir fordern nicht, daß sie die Rechte Christian's IX. vertheidige. Das Protokoll gewährleistet die Rechte des Königs nicht, und England würde das letzte Land sein, welches, um den König auf seinem Throne zu erhalten, ein Einschreiten zwischen ihm und seinen Unterthanen verlangte. Mit jeder Volksbewegung muß die dänische Regierung selbst, so gut sie kann, fertig zu werden suchen. Andererseits aber stellen Ehre und Redlichkeit, und, wie wir wohl behaupten dürfen, auch die Klugheit, an Preußen die dringende Aufforderung, sich jedes gewaltthätigen Schrittes zu enthalten.

Wenn die Ereignisse von 1848 sich wiederholen sollen; so brauchen sie nicht zum Anlaß eines Krieges gemacht zu werden, der einen mehr als bloß localen Charakter hat." Der Star fürchtet vor Allem eine Blocade Hamburgs, die für den britischen Handel ein harter Schlag sein würde, und dringt daher darauf, daß die britische Diplomatie alle Minen springen lasse, um den Ausbruch eines Krieges um nichts und wieder nichts abzuwenden. Die „Morning Post" nennt die deutschen Fürsten, welche sich für die Erbfolge des Prinzen Friedrich von Augustenburg ausgesprochen haben, „fürstliche Flibustier". Ueber die Haltung, welche Frankreich in der deutsch-dänischen Frage wahrscheinlich annehmen werde, schreibt man demselben Blatte aus Paris: „Die französische Regierung hat sich für den Streit vielleicht weniger interessirt, als die Regierung Ihrer britischen Majestät. Hier sagte man: „England mag Dänemark hüten; es hat dynastische so wie maritime Interessen zu wahren". Es scheint jedoch jeder Grund zur Annahme vorhanden, daß Frankreich den von ihm unterzeichneten Vertrag unterstützen, übrigens aber die schwere diplomatische Arbeit in Frankfurt, Berlin und Wien wie bisher dem britischen Kabinet überlassen wird."

London, 26. November, Morgens. [Telegr.] Die „Times" theilt mit, daß gestern Abend eine unbedingte, doch motivirte und höfliche Ablehnung der Einladung zum Kongresse nach Paris abgegangen ist; sie ist der Ansicht, daß die Hauptmächte ohne Zweifel dem Beispiel Englands folgen werden.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Die russische Antwort auf die Kongreßeinladung ist, laut der „France", gestern wirklich hier eingetroffen und dem Kaiser sofort nach Compiegne gebracht worden, wo sich auch Herr Drouin de Lhuis grade befindet. Daß sie „sehr persönlich und sehr artig laute", glaubt die „France" versichern zu können (s. Petersburg) und fügt hinzu: „Alle Mächte des europäischen Kontinents haben in diesem Augenblicke dem Kongresse im Prinzip zugestimmt, ausgenommen, wenn wir gut unterrichtet sind, Oestreich, das dem temporisirenden System seiner Staatskanzlei gemäß seine Entschließung noch nicht kund gethan hat."

— Das „Journal des Debats" entwirft ein sehr lebhaftes Bild des stetigen Anwachsens der schleswig-holsteinschen Bewegung in Deutschland, welche seiner Ansicht nach den allerernstlichsten Charakter angenommen hat. „Welche Lösung Europa auch dem Streite zwischen Dänemark und Holstein, der täglich erbitterter wird, zu geben versuchen möge, so heftige Leidenschaften seitens eines Volkes, welches so schwer zu bewegen ist, wie die Deutschen, sind ein Element der Frage, welches zu vernachlässigen weder gerecht noch klug sein würde." Die „Nation" stößt dagegen in das dänische Horn und sieht in der holsteinschen Bewegung nur eine Adelsintrigue gegen die demokratischen Einrichtungen, mit denen man in Kopenhagen die Herzogthümer beglücken will. — Die „France" erfährt durch ein Schreiben aus Kopenhagen, daß wegen der Thronbesteigung des Königs Christian IX. die Unterzeichnung des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Schweden und Dänemark auf unbestimmte Zeit aufgeschoben worden sei.

Rußland und Polen.

!! Petersburg, 23. Novbr. Wie man vernimmt, wird das hiesige Kabinet nicht in die Konferenzidee Napoleons eingehen, vielmehr scheint man sich mehr und mehr für alle Fälle zu rüsten. Es gingen gestern wieder Truppen nach Polen ab und sollen noch vor Neujahr 22,000 nach den Grenzen Oestreichs zu dirigirt werden. Auch nach Lithauen gehen wieder Truppen ab, da es dort doch wohl nicht so ganz geheuer scheint, und die Nationalregierung alle Anstrengungen macht, den Aufstand aufs Neue dahin zu verpflanzen. Während dies geschieht und die Revolutionspartei nicht nur den Schein zu erregen sucht, als sei Lithauen bereits wieder im Aufstande, sondern auch hier und da Banden von Insurgenten sich zeigen, gehen beständig Ergebenheitsadressen von Seiten des Adels aus jenen Gegenden ein. — Die Nachrichten aus Polen lauten nicht ganz beruhigend, und Offiziere, welche gestern mit Gefangenen aus Warschau hier anlangten, erzählten, wie sie an vielen Orten, die sie auf der Tour hierher berührt, von eben erst vorgefallenen politischen Morden gehört, und am 18. ohnweit Grodno ein Edelmann, trotzdem er bereits große Opfer der Rebellion gebracht und auch einer seiner Söhne im Kampfe gefallen, von einem bewaffneten Haufen überfallen, beraubt und so arg mißhandelt worden, daß er zwei Stunden nach Abzug dieser Bande starb. — Einen andern Edelmann in selber Gegend und am selben Tage hatten die Insurgenten mit sich in den Wald geschleppt und wollten ihn eben aufknüpfen, als sie von einem Truppen-Detaschement angegriffen und geschlagen wurden, so daß der Geängstete am Leben erhalten blieb. — Einen russischen Soldaten fand man ohnweit Grodno mit abgeschnittenen Ohren und Lippen und ausgerissener Zunge an einem Baume verkehrt aufgeknüpft. Erklärlich ist, daß solche Gräuelthaten, welche die barbarischsten Völker an ihren Feinden kaum üben, das russische Volk noch mehr erbittern.

Aus Masuren, 23. Novbr., wird dem „Dziennik poznanski" geschrieben, daß am 21. d. Mts. donsche Kosaken vier Polen, welche im Begriff waren, die preußische Grenze zu überschreiten, unmittelbar auf der Grenze selbst schwer verwundet, einem derselben noch jenseits eine Kugel nachgeschickt hätten, die ihn tödtlich getroffen. Die Verfolgten seien ohne Waffen gewesen und hätten die friedlichste Absicht gehabt. Unter denselben befand sich ein Geistlicher.

Warschau, 24. Nov. Von den 5000 Hausbesitzern der Stadt hatten bis zum 12. d. M. nur 1400 die Kontribution freiwillig bezahlt und diese waren fast ausschließlich Deutsche und Russen. Die übrigen 3600 Hausbesitzer waren damals entschlossen, die Exekution und ihre sehr empfindlichen Folgen über sich ergehen zu lassen. — In den Insurgentenlagern ist die Sitte allgemein geworden, zur Bestrafung von Disciplinar- und anderen Vergehen die körperliche Züchtigung anzuwenden. Das Instrument, mit welchem die körperliche Züchtigung vollzogen wird, ist der Haselstock von der Dicke eines starken Fingers. Mit demselben werden je nach dem Grade der Verschuldung 25—200 Hiebe aufgezählt. Auch werden Stockprügel allgemein von den Insurgenten angewendet, um von sogenannten Spionen und Verräthern, deren Schuld nur selten durch Zeugen bewiesen werden kann, Geständnisse zu erpressen. Die der Spionage Verdächtigen werden so lange aufs Unbarmherzigste mit dem Stocke bearbeitet, bis sie sich als schuldig bekannt haben. Wenn sie während der Exekution, bei der oft Stücke von ihrem Leibe abfallen, ohnmächtig werden, so wird dieselbe bis zum folgenden Tage ausgesetzt. Einem der Spionage beschuldigten Bauern aus der Gegend von Staw wurden acht Tage hindurch auf Befehl des Insurgentenführers Szumlanski täglich 150 Stockhiebe applicirt, bevor er sich zu dem ihm schuld gegebenen Verrath bekannte. Nach abgelegtem Geständniß wurde der Unglückliche sofort gehängt. (Ostf. Z.)

— Einem russischen Blatte wird geschrieben: Kürzlich ist in Warschau durch den Lieutenant Dubizki eine sehr wichtige Entdeckung gemacht worden. Unterrichtet, daß in der Alexandrastraße Nr. 2772 verdächtige Personen wohnen und verkehren sollten, begab er sich zur Nachtzeit, in Begleitung des Polizeioffiziers Iwanoff und einiger zuverlässigen Leute, in das Haus, um Nachforschungen anzustellen. Nachdem das Haus durchsucht war und nichts Verdächtiges gefunden, entdeckte man fast zufällig unter dem Dache einen abgesonderten Behälter, in dem ein sonst stattlicher Mann in einem alten Schlafrock an einem Tische saß, dessen Schieblade er beim Eintreten der Fremden rasch zuzuschieben trachtete. Nach seinem Stand und Namen befragt, erfuhr man, daß er ein früherer Beamter der Bank sei, Stanislaus Dobrzelewski heiße und von seiner 200 R. S. betragenden Pension lebe. Das Gemach, wenn man es so nennen kann, war aufs ärmlichste ausstaffirt. Alles schien dem Aeußern nach die Aussagen des Bewohners zu bestätigen, nur die hastige Bewegung zur Schieblade des Tisches hatte Verdacht erregt. Man trat also hinzu und fand dort unter Lappen und Lumpen eine Anzahl Blechkasten verborgen, gefüllt mit einer bedeutenden Summe Gold und Silber, in Papierstreifen gewickelt und sorgfältig abgezählt. Eine weitere Nachforschung brachte auch aus der eben so alten als zerbrechlichen Commode eine Portefeuille zum Vorschein, ganze Pakete Papiergeld (größtentheils 100-Rubelbillets) enthaltend. Der arme

Dobrzelewski wollte Alles von einem Unbekannten zum Aufbewahren erhalten haben. Aber die Lüge half nichts mehr. Man suchte und forschte weiter, und fand zuletzt auch Steuerlisten und Verzeichnisse vor, welche unumstößlich den Beweis lieferten, daß der rechte Mann, der Obersteuereinnehmer der unterirdischen Regierung entdeckt und unschädlich gemacht sei. Der Einnehmer mit seinem Gelde ist auf die Citadelle gebracht worden.

Warschau, 24. Novbr. [Rawicz während der Untersuchungshaft; Verhaftungen; Die Schnurrbärte verpönt; ein verurtheilter Insurgentenführer; Gefechte.] Man versichert, daß Rawicz, der Sohn des hiesigen Banquiers, von dem gestern mitgetheilt wurde, daß er vergangenen Sonnabend in Siedlec auf dem Galgen starb, während der mehrwöchentlichen Untersuchungshaft einigemal gepeitscht wurde, eine Procedur, die General Maniukin mit Vorliebe ausüben soll. Hingegen versichert man, und ich habe Ursache, diese Versicherung zu glauben, daß in der Citadelle hierselbst die Prügel gänzlich eingestellt sind, und daß sie früher nur als Ausnahme zur Erpressung von Mittheilungen und nur in äußerst seltenen Fällen an Personen von Bildung gebraucht waren. — Vergangene Nacht sind wieder viele Personen aus der Elite der Warschauer Bevölkerung verhaftet worden, darunter aus meiner Bekanntschaft: die wirklichen Staatsräthe Muszynski und Piątkowski. Der Erste ist Abtheilungs-Direktor in der Schatz-Kommission, der Zweite bekleidet einen gleichen Posten in der Kommission des Innern. Ferner befindet sich unter den Verhafteten auch der Redakteur des „Kurjer Warszawski", Kucz. Außerdem sind viele Personen aus der Arbeiter-Bevölkerung, namentlich aus den Fabriken Fragets und Minters, eingezogen worden. — Die Beamten haben von ihren respektiven Vorgesetzten die „freundschaftliche" (versteht sich mündliche) Warnung bekommen, die Schnurrbärte abzunehmen, da solche einmal ungern gesehen werden, und ihre Träger sich leicht Unannehmlichkeiten aussetzen können. Die Beamten wittern hinter dieser freundschäftlichen Mahnung die Drohung der Entlassung und fügen sich natürlich. Wie ich gemeldet zu haben glaube, ist der in der Festung Modlin zum Tode verurtheilte Insurgenten-Anführer Orlik auf Befehl des Grafen Berg von dort nach Prasznisz transportirt worden, um dort, ich weiß nicht warum, seine Strafe zu erleiden. Ein achtbarer Gutsbesitzer, durch dessen Besitzung der Delinquent geführt wurde, erzählt mir, daß er einem Gespräche zwischen einem russischen Obersten und Orlik beiwohnte. Der Oberst, der den Delinquenten übrigens in ganz kollegialischer Weise behandelte, drückte seine Verwunderung darüber aus, daß er (Orlik), sowie die einsichtigeren seiner Genossen sich in einen Kampf eingelassen, bei dem sie ihr Ende vor Augen haben müßten. Orlik erwiderte hierauf etwa in folgenden Worten: „Wer sich in Krieg begiebt, muß den Tod vor Augen haben, Sie so gut, wie ich. Ich kann dem Tode, dessen Opfer ich bald sein werde, mit dem ruhigen Gewissen entgegengehen, meine Pflicht für mein Vaterland und für dessen Befreiung gethan zu haben, während Sie in der Stunde des Todes nur das Bewußtsein haben werden, zur Unterdrückung eines ganzen Volkes behilflich gewesen zu sein, und um einer großen Sünde willen das Leben zu verlieren". Der Oberst bemerkte, daß es eine schlechte Pflichterfüllung gegen das Vaterland sei, wenn man es in einen hoffnungslosen Kampf treibe. Hierauf erwiderte Orlik: „Hoffnungslos ist unser Kampf keineswegs, denn durch ihn werden wir früher oder später die Russen aus dem Lande jagen, und was ist da das Leben Tausender von Individuen gegen diesen Gewinn?" — Ich theile dieses Gespräch mit, weil es so ziemlich den Ideengang der Leiter der Revolution darstellt.

Der „Dziennik" enthält auch heute ein Bülletin aus dem Lublinischen, wo am 8. und 9. d. M. die Russen die Insurgenten bei Zelichow verfolgten, wobei es aber nicht recht zu einem Kampfe mit denselben kommen konnte. Und doch soll der Verlust des Feindes ein ungeheurer gewesen sein, darunter 10 Gefangene nebst einem Anführer der regulären Insurgenten, während die Russen einen Todten und 12 Verwundete hatten. Die polnischen Anführer bei dieser Affaire waren Zielinski und Kobylinski. — Ebenfalls am 9. d. Mts. sollen nach dem „Dziennik" Kruk und Waligorski, von Galizien kommend, Opole im Lublinischen mit 40 Reitern passirt, und auf Podlachien zu (dort liegt das oben erwähnte Zelichow) geeilt sein. Dann kommt der „Dziennik" wieder auf die Insurgenten bei Zelichow zurück und meldet, daß sie bei Ucmiec über die Weichsel flohen, wohin sie ihre Verwundeten mitnahmen. Die Einwohner sollen ausgesagt haben, daß die Insurgenten 100 Mann verloren hätten. (Brsl. Z.)

Asien.

— Laut Berichten aus Hakodai vom 6. Okt., die über San Francisko eingetroffen sind, waren vier japanische Minister, darunter der Premier-Minister, entlassen worden, weil sie dem Frieden mit den christlichen Nationen günstig waren. Der Mikado hatte allen Daimios den Ankauf fremder Schiffe verboten.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 26. Nov. [8. Plenarsitzung], um 12 Uhr 10 Min. vom Präsidenten Hrn. Grabow eröffnet. Am Ministertische Niemand. Die Tribünen sind bis auf den letzten Platz gefüllt. Urlausgesuche werden bewilligt, die Namen der schleswig-holsteinschen Kommissions-Mitglieder werden verlesen. In derselben Angelegenheit ist von den Abgg. v. d. Heydt, Wagener und v. Blanckenburg und 23 Mitgliedern der konservativen Partei der Antrag gestellt worden: „das Haus wolle beschließen: das Haus der Abgeordneten erklärt sich bereit, in der gegenwärtigen Lage der Erbfolge in den Herzogthümern Lauenburg, Holstein und Schleswig die Regierung Sr. Maj. des Königs zur energischen Wahrung der Rechte des deutschen Bundes die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen". Der Antrag ist der Kommission zugestellt worden, welche schon heute Abend ihren Bericht feststellen soll.

Der Militärgesetzentwurf ist nun gedruckt; Dr. Frese beantragt die Vorberathung im Hause; die Sache trete unter ganz unveränderten Verhältnissen zum vierten Male vor das Haus und es seien keinerlei Gründe vorhanden, hier von einer schleunigen Behandlung abzugehen. Es sei in dem Entwurfe nichts geändert, die Motive seien bis auf einige geistreiche Gedanken über historische Landwehr auch dieselben — es sei also gar nicht nothwendig, den Entwurf noch einmal an eine Kommission zu verweisen. Die Ansichten seien dieselben, die Personen seien dieselben, auch die Kommissionsmitglieder werden dieselben sein; die Kommissionsberathung werde also zwar gründlicher als die Vorberathung im Hause, aber auch gründlich überflüssig sein. Jede Art Entgegenkommens von Seiten des Hauses werde Oben gegen das Haus gemißbraucht; gebe man nach, so werde die Hofpartei sagen: man könne dem Hause Alles bieten, es lasse sich Alles gefallen. Dazu komme, daß immer noch die Möglichkeit der Zurückverweisung an die Kommission bleibe. Der Kriegsminister werde Alles im Plenum sagen, was er auch in der Kommission hätte sagen können.

Abg. v. Hennig (Graudenz) beantragt die Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Vorredner werde doch mit seinem Antrage in der Minderheit bleiben und zwar aus bekannten Gründen. — Abg. Stavenhagen verzichtet auf das Wort. — Abg. v. Vincke (Olbendorf): Eine Vorberathung im Hause gleiche dem Komité des ganzen Hauses im englischen Parlament; dann müsse dies aber in geheimer Sitzung geschehen. — Abg. Dr. Frese zieht seinen Antrag zurück, der Entwurf geht an eine zu erwählende Kommission von 21 Mitgliedern und das Haus tritt in die Tagesordnung: Wahlprüfungen. Der Specialreferent der 5. Abtheilung, Abg. Henrici, berichtet über die Wahl in Strasburg und berührt nur das Wesentliche der Thatsachen. Von den 197 gültigen Stimmen hat Herr v. Lyszkowski 103 Stimmen erhalten, derselbe hat die Annahme erklärt, der Gewählte ist wahlfähig, gegen die Wahl ist aber ein Protest von 55 Wahlmännern eingegangen und in Folge der stattgehabten Erwägungen hält die Majorität der Abtheilung die Wahl von Wahlmännern für ungültig, weil Fälschungen vorgekommen sind. Die Einzelheiten sind ohne alles Interesse. Die Abtheilung beantragt gleichwohl die Gültigkeitserklärung der Wahl selbst. — Abg. v. Hennig (Graudenz) beantragt die Ungültigkeitserklärung der Wahl selbst und wünscht, daß die Regierung aufgefordert werde, für die ungültig erklärten Wahlmännerwahlen neue anzuberaumen. Es seien nirgends so viel Unregelmäßigkeiten und Fehler in der Eintheilung, die der Unfähigkeit des sehr gewandten Landraths nicht zur Last gelegt werden dürfen, vorgekommen und doch sei die fehlerhafte Eintheilung nicht zufällig, sondern aus groben Fehlern Seitens des Landraths hervorgegangen. Alle einflußreichen deutschen Gutsbesitzer hat er versucht, todt zu machen, er hat einen polnischen Gutsbesitzer zum Wahlvorsteher ernannt, der weder deutsch schreiben, noch deutsch lesen kann, und zu dessen Stellvertreter einen nicht im Kreise wohnenden Polizeianwalt gewählt u. s. w. Wäre Herr v. Lyszkowski zugegen, so würde er bestätigen müssen, daß im Kreise allgemein an eine bestimmte tendenziöse Uebertretung des Gesetzes von Seiten des Landraths geglaubt wird.

Abg. Kantak ist für die Gültigkeit der Wahl. Eine Tendenz könne nur gemuthmaßt werden, jedenfalls wäre sie nicht günstig für Herrn Lyskowski gewesen. Auch die anderen vorgebrachten Einzelnheiten seien nicht durchgreifend; jedesmal fänden neue Eintheilungen der Wahlkreise statt; in den polnischen Gegenden würden Wahlvorsteher bestellt, welche kein Wort polnisch verstehen. Die Abtheilung habe nur Formfehler konstatiren können, der Referent habe eine fünffache Berechnung aufgestellt, die immer dem Hrn. Lyskowski die Majorität gegeben hätte; sie habe also nach strengster Prüfung doch auf Gültigkeitserklärung entschieden. Die Annullirung dieser Wahl würde einen üblen Eindruck machen. (Minister Graf Eulenburg ist eingetreten.) — Abg. Faucher: Es handle sich um die Frage, wie man rechnen soll bei dem Abziehen und Zuzählen der Stimmen; da hier eine Absichtlichkeit vermuthet wird, so muß man sicher rechnen, nicht nach Wahrscheinlichkeit. Wollte man alle diese Unregelmäßigkeiten durchgehen lassen, so würde sich das Verfahren des Landraths zu einem förmlichen System ausbilden. Die Wahl müsse also annullirt werden. — Abg. Aßmann motivirt seine Ansicht, die Wahl für gültig zu erklären. Unregelmäßigkeiten seien vorgekommen, und in Folge dessen seien die Wahlen mit großer Strenge von der Abtheilung geprüft worden. Die Berechnung des Referenten sei die bisher übliche gewesen; wäre die Berechnung des Herrn Faucher angewendet worden, so hätte auch die Wahl des Herrn Chomse für ungültig erklärt werden müssen. — Abg. Großmann beruft sich auf die Ausführungen des Hrn. v. Hennig und stimmt für die Ungültigkeitserklärung. — Nach Bemerkungen des Abg. Dr. Metzig wird die Diskussion geschlossen. — Abg. v. Lyskowski antwortet Hrn. v. Hennig, daß bei den jetzigen Wahlen jeder Landrath mehr oder weniger tendenziös verfahren ist. Er verwahrt sich gegen die Annahme, als habe der Landrath seine Person begünstigt; es sei ja derselbe Landrath, der sich gegen ihn, Redner, so vergriffen, daß eine disciplinarische Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden ist. — Abg. v. Hennig: Die Begünstigung habe nicht der Person, sondern den Gegnern der Fortschrittspartei gegolten. — Referent hält die Gültigkeitserklärung aufrecht. — Bei der Abstimmung spricht sich das Haus mit sehr großer Majorität für die Gütligkeit aus und richtet gleichzeitig auf Antrag der Abtheilung eine Aufforderung an die Staatsregierung, den Landrath des Strasburger Kreises zu einer gesetzmäßigen Abgrenzung der Wahlkreise nach der Verordnung vom 30. Mai 1849 zu veranlassen.

Das Haus beschäftigt sich mit der Wahlprüfung der Abgg. Wantrup und Romahn. Der Ref. Abg. Kyll spricht leider unverständlich. In einigen Protesten wird von vorgekommenen Gewaltthätigkeiten gesprochen, wie dies schon aus dem Protokoll des Wahlkommissarius hervorgeht. Ein anderer Protest spricht von Drohungen mit Mißhandlungen, durch welche man versucht habe, einzelne Wahlmänner einzuschüchtern. Auch hier bieten die Mittheilungen des Referenten über einen großen Theil der gerügten Mängel keineswegs ein allgemeines Interesse. — Die Abtheilung beantragt die Vernehmung des Landraths, des Kreissekretärs und des Wahlbureaus über die Vorgange während der Wahl und bis dahin Beanstandung der Wahl. — Abg. Dr. Wantrup: Es ist mißlich, in eigener Sache das Wort zu ergreifen, meine Wahl ist aber von der öffentlichen Meinung für ungültig erklärt worden, und da muß ich es denn schon thun und einige Worte im Interesse meiner Wähler sprechen. Die Wahlakten sind freilich nicht vollständig vorgelegt worden; der Landrath Abramowsky hat allerdings die Proteste und Denunciationen zurückgehalten, nachdem die Staatsanwaltschaft ihm dieselben zurückgewiesen. Bei der Ausführung der Wahl selbst sind Unregelmäßigkeiten nicht vorgekommen. Abgesehen von dem Ausliegen der Wahllisten, scheint es, als sei es nicht möglich, daß die Abtheilungslisten 3 Tage ausliegen; in Danzig haben sie nur 2 Tage ausgelegen. Es kommt nur darauf an, daß die dreitägige Reklamationsfrist innegehalten wird. Gegen die Vervollständigung der Akten habe ich nichts einzuwenden; es wird sich ja dann ergeben, ob die Einschüchterungen der Art waren, daß sie Einfluß auf die Wahl gehabt haben. Was den 22jährigen Wahlvorsteher betrifft, so könnte doch höchstens seine Stimme in Wegfall kommen: ich bin aber mit 52 Stimmen Majorität gewählt worden. Eine Einschüchterung der Mennonitenältesten auf ihre Gemeinde hat nicht stattgefunden; sie war auch nicht nöthig. Die Mennoniten sind stille, wehrlose christliche Leute, treu und arbeitsam; sie haben einen hochgreifendenden Einfluß angewandt, das ist wahr. Die Landtagswahl ist eine wichtige Geschichte — in diesem Hause soll ja Gott walten — die Mennoniten sind also an die Wahl mit Gebet gegangen. (Lächeln.) Das ist doch keine Sache, die Lächeln hervorrufen kann. (Zur Sache! — Der Präsident bittet den Redner, zur Sache zurückzukehren.) Nirgend ist so viel Tendenz wie bei seiner Wahl getrieben worden, und wären andere Abgeordnete gewählt worden, es hätte Niemand diese Wahlen beanstandet. Ich hoffe aber, daß das Haus Gerechtigkeit üben wird.

Abg. Eberty beantragt die Ungültigkeitserklärung der Wahlen. — Ein Zusatzamendement verlangt, die Wahl der Wahlmänner in diesem Kreise zu kassiren und die Staatsregierung aufzufordern, neue Wahlmänner-Wahlen zu veranlassen. — Abg. Eberty motivirt seinen Antrag; dem Zeugniß des Landraths könne nicht Glauben geschenkt werden; die Listen haben nicht 3 Tage lang ausgelegen, der Landrath, der dies attestirt, hat also ein unrichtiges Zeugniß ausgestellt. Das Wahlrecht der Wähler ist beschränkt, die Legalität ist nicht vorhanden, die Wahl muß also annullirt werden. — Abg. v. Sybel ist für die Beanstandung. Der Umfang der Bedenken muß auf das Zweifelloseste festgestellt werden, äußerst interessante Punkte sind hier zur Sprache gekommen, so z. B. der flagrante Widerspruch zwischen zwei amtlichen Bescheinigungen des Landraths. Es ist allerdings ein Unglück, daß gerade die 3 Listen, die nicht ausgelegen haben, gerade auch die unrichtigen waren, und es ist im Interesse der Regierung, den ganzen Umfang dieses Unglücks festzustellen, den Punkt gründlichst zu untersuchen. Das ist aber nur durch Beanstandung, nicht durch Kassation möglich. Für das Haus ist die Frage entscheidend, daß der Landrath verpflichtet ist, diejenigen Bedenken zur Sprache zu bringen, die ihm das Gesetz mitzutheilen vorschreibt; hat er das nicht gethan, so muß das Haus die Sache in die Hand nehmen. Noch eins ist zu konstatiren: Nicht Heiterkeit hat im Hause geherrscht, als Herr Wantrup Gottes erwähnte, sondern Unwillen; die Partei, die den König in den politischen Streit gezogen, nimmt nun auch Gott zu Hülfe; das heißt Gott erniedrigen, das ist ein Blasphem. Heiter können wir sein, in unserer Partei ist es noch nicht vorgekommen, daß man Gelöbnisse, die man zu Gott gemacht, mit Vorbehalt gemacht hat. (Stürmischer Beifall; Zischen rechts.)

Abg. Immermann: Die Wahl muß jetzt schon für ungültig erklärt werden, denn die Abtheilungslisten haben nicht drei Tage ausgelegen. Die Ehre, hier zu sitzen, ist so wichtig, daß ich einen Beweis fordere, ehe ich diese Ehre Jemanden entziehen will. Eine Bescheinigung ist kein Beweis und darum würde ich mich der Beanstandung anschließen. Hier aber liegt der Beweis klar zu Tage; drei Abtheilungslisten haben nicht vorgelegen, denn sie waren nicht abgetheilt; am 14., 15. und 16. Oktober haben dieselben nicht ausgelegen und doch steht amtlich attestirt, daß sie ausgelegen haben. Da hat der Landrath ein Attest wider besseres Wissen unrichtig ausgestellt; die Folge davon ist, daß kein einziges seiner Atteste Anspruch auf Glaubwürdigkeit hat. Dahingestellt bleibt, inwieweit der Herr Landrath mit dem Strafgesetzbuch in Kollision kommt, seine Atteste sind aber nicht glaubwürdig. Die Auslegung der Listen ist aber unendlich wichtig, denn sie ist die Basis des Wahlaktes. Zweckmäßigkeitsgründe müssen jetzt zurückstehen gegen den souveränen und durchgreifenden Grund, daß ein Moment konstatirt ist, das die Ungültigkeit nach sich zieht, im Interesse des Hauses und des Abgeordneten selbst. Allerdings wird damit der Untersuchung ein Ende gemacht. Schließlich stimmt Redner einem bereits von Herrn Wachsmuth gestellten Unter-Amendement bei, die von Herrn Parey attestirten Urwahlen für ungültig zu erklären.

Abg. v. Gottberg entgegnet Hrn. v. Sybel: Ich beneide diesen Herrn nicht, daß er den Mennoniten vorwirft, sie gehen mit Gebet zu den Wahlen. Die konservative Partei hat allerdings die Parole ausgegeben: königstreu und königsfeindlich. Darüber können Sie sich nicht wundern, denn Sie sind ja Schuld daran. Als das Abgeordnetenhaus sich an Se. Maj. den König wendete — und ich freue mich, daß Sie sich an Se. Majestät persönlich gewendet haben — da hat Ihnen Se. Maj. der König auch persönlich erwiedert, daß er im vollkommenen Einverständniß mit seinem Ministerium sei, daß die Reorganisation des Heeres Sein eigenstes Werk .... Der Präsident: Ich bitte den Herrn Redner nunmehr, nachdem er dem Hrn. v. Sybel geantwortet, sich an die Sache zu halten. — Abg. v. Gottberg: Ich bin nicht gewohnt, die Bemerkungen des Hrn. Präsidenten zu beantworten, sonst würde ich daran erinnert haben, daß der Redefreiheit bei anderen Rednern nicht so enge Schranken gesetzt werden. (Oho! links.) — Der Präsident: Ich bemerke dem Hrn. Redner, daß ich immer ganz unparteiisch verfahren bin. Nachdem er Hrn. v. Sybel geantwortet, habe ich ihn ersucht, zur Sache zurückzukehren und glaube, mich dabei ganz in meinem Rechte befunden zu haben. (Beifall!) — Abgeordn. v. Gottberg: Die Herren sprechen immer viel von dem Inhalte des Gesetzes, wie sie ihn wünschen, nicht aber, wie er ist; es steht nirgends, daß die Listen drei Tage ausliegen müssen. (Die Unruhe und Unaufmerksamkeit im Hause steigt.) Es liegt nichts vor, als einige Unregelmäßigkeiten bei den Wahllisten und daß der Wahlkommissarius die bei ihm angebrachten Proteste nicht berücksichtigt habe, solche Sachen endlich, wie die Abstimmung der Mennoiten, dürfte man hier gar nicht zur Sprache bringen.

Abg. v. Forckenbeck: Das Interesse meiner Partei würde es verlangen, daß Hr. Wantrup seinen Platz im Hause behielte, damit man die Argumente, die er außerhalb dieses Hauses, namentlich in Betreff des eidlichen Gelöbnisses auf die Verfassung, gemacht, noch näher kennen lernte und widerlegen könnte. Die Wahl muß aber für ungültig erklärt werden, sobald diese Ungültigkeit klar zu Tage liegt. Außer den bereits angeführten Thatsachen möchte ich auch noch eine hervorheben, welche mich bestimmt, für die Ungültigkeit zu stimmen. Der Landrath hat öffentlich bekannt gemacht, daß die Listen für den ganzen Wahlkreis im Landrathsamte zur Einsicht ausliegen, und damit ist auch der §. 16 des Gesetzes verletzt, welcher bestimmt, daß die Listen in jedem Urwahlbezirk ausliegen müssen. — Ein vom Abg. Reichenheim gestellter Antrag auf Schluß der Diskussion wird unterstützt und angenommen. — Zu persönlichen Bemerkungen erhalten das Wort Abg. v. Sybel: Ich will mit Hrn. v. Gottberg nicht rechten, was wir unter „blasphemisch" verstehen; ich habe damit nicht die Thatsache verstehen wollen, daß die Mennoniten mit Gebet zur Wahl gehen, sondern diejenige, daß das Gebet Einfluß auf die Wahl gehabt habe. Was das eidliche Gelöbniß mit Vorbehalt betrifft, so habe ich nicht im Entferntesten an Hrn. v. Gottberg gedacht. Ich habe aber in den Zeitungen Vorträge gelesen, worin von Eiden unter Vorbehalt gesprochen, von dem Eide Sr. Maj. des Königs auf die Verfassung unter Vorbehalten, welche, wenn sie nicht einträfen, die königliche Diktatur herbeiführen müßten; es ist in solchen Vorträgen auch Se. Maj. der König mit einem Könige verglichen worden, der im Neuen Testamente vorkommt.

Abg. Wantrup: Wollte ich den Voraussetzungen folgen, die hier aufgestellt worden sind, so würde ich vielleicht auch zu dem Ausdruck: „Blasphemie" kommen. Es ist mir aber nicht eingefallen, eine Anwendung auf dies Haus zu machen, als ich von dem Eide der Mennoniten sprach. Jedenfalls könnte nur von einem Irrthum, nicht von einer böswilligen Absicht die Rede sein. Die Forderung, mich vor diesem Hause wegen Aeußerungen, die ich an einem anderen Orte gethan habe, zu rechfertigen, könnte ich zurückweisen. Ich will aber darauf eingehen. Was Sie von meinen Reden erfahren haben, ist ihnen aus fortschrittlichen Blättern zur Kenntniß gekommen. Ich habe diese Mittheilungen nicht berichtigt, weil ich niemals berichtige. Was ich von dem Eide gesagt habe, ist in jedem Katechismus zu lesen: ein Eid kann niemals streiten mit der Gerechtigkeit, mit der Billigkeit, mit der Wahrheit. Niemals! dabei bleibe ich. Uebrigens habe ich mich in einer Wahlversammlung darüber ausgesprochen und da war ich Beamter; dieser Wahlversammlung haben aber hohe Beamte und die hohe Geistlichkeit beigewohnt. Nicht dieses Haus, sondern nur meine vorgesetzte Behörde hätte mich für das, was ich gesprochen, zur Rechenschaft ziehen können; aber der Herr Regierungspräsident war dabei und hat es mit angehört, und als der Herr Kultusminister mich über meine Worte zur Erklärung aufgefordert, habe ich eine Antwort gegeben, welche zufriedengestellt hat. Ich habe gegen die Heiligkeit des Eides nichts geredet und Denjenigen, die mich mit Bosheit verfolgen, erwidere ich, daß ich glaube, sie meinen es nicht ernstlich mit dem Eide.

Abg. Wagener: Die Aeußerungen des Herrn v. Sybel beziehen sich zum größten Theil nur auf mich; ich habe mich niemals eines Ausdruckes, wie den des „Eides unter Vorbehalt" bedient. Wer das behauptet, dem sage ich gerade heraus, daß er die Unwahrheit gesprochen hat. Von der königlichen Diktatur habe ich gesprochen und was ich gesagt, das vertrete ich. Ich bin der Mann dazu, für meine Worte einzustehen und habe das von jeher gethan. Ich habe gesagt, daß in Preußen Zustände eintreten könnten, die eine Diktatur nothwendig machen. Das sage ich noch heute. Ich gebrauche die Königstreue nicht, um die Verfassung zu verletzen, aber ich halte den König für das Wichtigste an der Verfassung. Sie haben ja auch schon davon gesprochen, daß es sich ja jetzt nur um eine Machtfrage handelt; dasselbe sage ich auch. Meine Politik ist stets eine ehrliche und offene gewesen und darum erkläre ich: der Gegensatz, in welchem Sie sich bewegen, ist nicht ein theoretischer, sondern ein praktischer, und geht das so weiter, so kommt dieser Gegensatz nicht hier, sondern anderswo zum Austrag. — Der Präsident: Ich bitte den Herrn Redner, zur Sache zurückzukehren. — Abg. Wagener: Ich bescheide mich bei der Aufforderung des Präsidenten; ich will nur noch konstatiren, daß nicht ich und meine Partei es waren, welche die Diskussion auf das persönliche Gebiet gezogen haben. Ich habe stets den Grundsatz befolgt: Der Sache Feind, der Person Freund.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Abgg. v. Sybel und v. Forckenbeck schreitet das Haus zur Abstimmung und es wird zunächst die Wahl der Herren Wantrup und Romahn für ungültig erklärt. Für die Ungültigkeitserklärungen stimmen: die Fortschrittspartei, ein Theil des linken Centrums (Bockum-Dolffs), die Polen, Dr. Simson und v. Vincke. Das Haus nimmt sodann mit sehr großer Majorität das Amendement des Abg. Wachsmuth an, alle diejenigen Wahlmännerwahlen und Listen für ungültig zu erklären, welche der Hr. Landrath Parey attestirt hatte. — Der Präsident erklärt, von diesen Beschlüssen der Regierung Kenntniß zu geben, und hiermit wird die Sitzung um 4 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: Mündlicher Bericht über den Antrag der Abgg. Schulze und Genossen, das Einsetzen einer Untersuchungskommission über die bei den Wahlen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten betreffend; mündlicher Bericht über eine Petition, die Absetzung eines Schulzen wegen seiner Stimmabgabe bei den Wahlen betreffend; Fortsetzung der Wahlprüfungen.

— Motive zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst. (Schluß.)

Bei der Fassung des §. 6 des Gesetzentwurfs konnte dem Gegensatze, in den der entsprechende Paragraph des Kommissions-Vorschlages zu dem §. 3 der jüngst vorgelegten Novelle sich gesetzt hatte, keine Rechnung getragen werden, denn es handelte sich dabei um die principielle Frage der Zulänglichkeit einer zweijährigen Dienstzeit und um die hervorgetretene Nothwendigkeit, die Lasten des wirklichen Kriegsdienstes, die bisher unterschiedlos auf den zwölf Altersklassen des zwanzigsten bis zweiunddreißigsten Lebensjahres gelegen, in erster Linie auf die sieben jüngsten Altersklassen der Verpflichteten zu übertragen. Bleibt nämlich die Dauer der Verpflichtung für das stehende Heer, wie bisher, eine fünfjährige, so muß selbstverständlich auch die gesammte Landwehr 1. Aufgebots (d. h. Altersklassen vom 26. bis einschließlich des 32. Lebensjahres) nicht bloß in der Schlachtordnung der Feldarmee auf ihrem bisherigen Platze verbleiben, sondern das gesammte Aufgebot muß auch bei jeder drohenden Kriegsgefahr, bei jeder selbst nur demonstrativen Machtentfaltung, wie bisher, Haus und Hof verlassen und zu den Waffen greifen. So will es das bisherige Gesetz. Wird daher die mit der vorgeschlagenen Aenderung desselben zu erzielende Verlängerung der Reservepflicht abgelehnt, so wird auch die von der Regierung beabsichtigte Erleichterung der höheren Altersklassen unausführbar.

Was aber die damit im Zusammenhange stehende Dauer der Präsenzzeit anbelangt, so ist solche durch das geltende Gesetz für alle Waffen auf 3 Jahre festgestellt, und die Regierung ist nach wie vor von der Ueberzeugung

durchdrungen, daß die vorgeschlagene, nicht bloß die allgemeine Rechtsgleichheit verletzende, sondern auch die Tüchtigkeit der Hauptwaffe der Armee aufs bedenklichste beeinträchtigende Herabsetzung der gesetzlichen Präsenzzeit der Infanterie auch heute noch als unzulässig zu erachten sei. Sie muß deshalb an dem gesetzlich Bestehenden so lange festhalten, bis sie durch neue Erfahrungen neue Ueberzeugungen hinsichtlich der möglichen Verkürzung der Dienstzeit und derjenigen Bedingungen gewonnen hat, unter denen eine solche Verkürzung überhaupt als ausführbar erscheinen könnte. (Vergl. Motive pro 1860 Seite 18 ff.; pro 1863 Seite 21 ff.)

Der §. 7 des neuen Entwurfs bringt nichts wesentlich Neues. Die eingetretenen Fassungs-Veränderungen (Vergleiche §. 4. des im Februar d. J. vorgelegten Entwurfs) bezwecken zunächst das Mißverständniß zu beseitigen, als habe man beabsichtigt, diejenigen einjährigen Freiwilligen, welche die Qualifikation zum Landwehr-Offizier nicht dargethan, drei Jahre bei den Fahnen zu behalten, während nur deren verlängerte Reserveverpflichtung in Aussicht genommen war. Wenn der neue Entwurf hiervon absieht, so geschieht es, weil der betreffende Vorschlag auf Widerspruch gestoßen ist und von der Regierung nicht für so wichtig gehalten wird, um daraus einen neuen Kontroverspunkt zu machen. Indeß kann die von dem betreffenden jüngsten Kommissions-Vorschlage für die in ihrer Dienstpflicht ohnehin sehr erleichterten einjährigen Freiwilligen beabsichtigte weitere Vergünstigung, wonach sie mit der Erlangung der Qualifikation zum Landwehr-Officier unmittelbar zur Landwehr übertreten sollen, schon um deswillen nicht als zulässig erachtet werden, weil seine Annahme gegen das Prinzip der Rechtsgleichheit noch viel mehr verstoßen würde, als dies in Betreff der einjährigen Freiwilligen von der ursprünglichen Gesetzgebung beabsichtigt worden ist. Die einjährige Präsenz soll diesen Freiwilligen als eine dreijährige gerechnet werden, aber von einer bedingungsweisen Verkürzung ihrer Reserverpflichtung wird auch aus Rücksicht für die Nothwendigkeit der Officier-Ergänzung der Linientruppen für den Kriegsfall abzusehen sein. Insofern die Betreffenden, nach Darlegung der Qualifikation zum Landwehr-Officier, zu Officieren im Reserveverhältniß ernannt werden können, wird ihnen während einer vierjährigen Reserveverpflichtung durch Heranziehung zu den Uebungen der Linientruppen Gelegenheit zu ihrer unentbehrlichen Ausbildung für ihren künftigen Beruf in der Landwehr gegeben werden, und dies ist in der That der einzig zulässige Weg, um der Landwehr brauchbare Officiere zuzuführen.

Der sehr inhaltreiche §. 8. des neuen Entwurfs bedarf nur in wenigen Beziehungen einiger erläuternder Bemerkungen. — Wenn darin die in dem Gesetz von 1814 aufgeführten Kategorien, aus denen die Landwehr 1. Aufgebots auszuwählen ist, nicht aufgeführt werden, so ist dabei der Gedanke maßgebend gewesen, daß die Landwehr aus der verstärkten stehenden Armee eine für ihre Kompletirung mehr als hinlängliche Zahl von Mannschaften erhält, und daß die Reorganisation der Armee jede Nothwendigkeit, auf das aus militärischen Gründen ganz unzugängliche und daher mit Recht beseitigte Institut der „Landwehrrekruten" zurückzukommen, völlig ausschließt. Die zur Zeit wenigstens gewiß nicht zahlreichen brauchbaren jungen Männer von 20 bis 27 Jahren, welche aus irgend einem Grunde im stehenden Heere nicht ausgebildet und daher der „Ersatzreserve" zugeschrieben werden, würden aber für den Kriegsfall, in Gemäßheit ihres Alters, dem stehenden Heere und dessen Ersatztruppen, nicht aber der Landwehr zufallen; was aber die nicht gedienten Mannschaften im Alter von 28 bis einschließlich 31 Jahren anbelangt, so würden sie im Kriegsfalle zur Ergänzung der Landwehr 1. Aufgebots, resp. für deren Ersatztruppen zu verwenden sein, ohne daß es nöthig scheint, schon im Frieden für sie eine besondere, immerhin nur sehr oberflächliche Ausbildungsschule zu gründen. Wollte man dennoch für die nicht ausgehobenen jüngeren Mannschaften das leidige Institut der „Kriegsreserve-Rekruten", für die älteren das ganz nutzlose der „Landwehrrekruten" wieder herstellen, so ist dabei nicht zu übersehen, daß dadurch Mehrkosten entstehen würden, die für die Steigerung der Wehrhaftigkeit der Nation kein irgend erhebliches oder erfreuliches Resultat ergeben dürften.

Die königliche Regierung ist darüber keineswegs zweifelhaft, daß die Landwehr-Ordnung von 1815 für die Gegenwart nicht mehr paßt, wie solche denn auch im Laufe der Jahre, theils durch königliche Verordnungen, theils auf dem Wege der praktischen Observanz schon seit längerer Zeit fast ganz außer Anwendung gekommen ist. Eine neue Kodifikation der für die Landwehr gültigen Bestimmungen ist daher allerdings wünschenswerth, und die königliche Regierung wird Hand an dies Werk legen, sobald das Fundament dafür, d. i. das „Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst" zu Stande gekommen sein wird. Die dem §. 8 einverleibten Bestimmungen über die Uebungen der Landwehr haben daher nur die Bedeutung provisorischer Festsetzungen.

Auf die Landwehr zweiten Aufgebots, deren im §. 9 gedacht wird, findet das Vorstehende analoge Anwendung. Wenn in dem Februar-Entwurf, in Uebereinstimmung mit der Landwehrordnung und dem Wehrgesetz von 1814, Uebungen für das zweite Aufgebot in Aussicht genommen waren, so hat die Regierung geglaubt, darauf ferner keinen besonderen Werth legen zu sollen, nachdem man sich in den betreffenden Kommissionsverhandlungen dagegen ausgesprochen hat.

Der §. 10 des neuen Entwurfs ist identisch mit dem früheren §. 7 und — bis auf die Bestimmung über die Dauer der Verpflichtung für die verschiedenen Kategorien — mit dem §. 10 des Kommissionsentwurfs.

Das Letztere gilt auch in Betreff des §. 11, mit der alleinigen Ausnahme, daß der diesseitige Entwurf die beiden letzten Alinea des Kommissions-Entwurfs nicht adoptirt hat, weil er den Inhalt derselben, nach der Lage der Gesetzgebung, für selbstverständlich und daher für entbehrlich erachtete.

Der §. 12 des Entwurfs entspricht vollkommen dem §. 13 des Gesetzes vom 3. September 1814.

Der §. 14 dieses letzteren ist, lediglich weil er seit funfzig Jahren ein todter Buchstabe geblieben ist, in den neuen Entwurf nicht wieder mit aufgenommen worden; sollte indeß Werth auf die Wiederherstellung gelegt werden, so würde dem nichts Erhebliches entgegenstehen.

Der §. 13. des Entwurfs konnte, die Vereinbarung über die die Dauer der Dienstpflicht der verschiedenen Altersklassen feststellenden Paragraphen der Vorlage vorausgesetzt, mit dem §. 14 des jüngsten Kommissionsvorschlages identisch gefaßt werden, wenngleich kein zureichender Grund erfindlich war, aus welchem die klarere Formulirung des entsprechenden §. 9 der letzten Regierungsvorlage beanstandet worden ist.

Im §. 14 des Entwurfs ist der wesentliche Inhalt des §. 27 des letzten Kommissionsentwurfs im Wesentlichen reproduzirt. Daß der bezügliche Stoff an dieser Stelle in dem Kapitel „Vom Heere" Platz finde, wird einerseits dadurch befürwortet, daß damit eine Befreiung vom Heeresdienste festgesetzt und andrerseits dadurch, daß die Bezeichnung „Seedienstpflichtige" bereits hier erklärt würde, weil schon einer der nächsten Paragraphen deren Bedeutung als bekannt voraussetzt. —

Wenn dieser Paragraph zugleich die Befreiung der ersatzpflichtigen Seeleute von Beruf vom Heeresdienste ausspricht und dieselben der Kriegsflotte zuweiset, so ist damit der Armee kein nennenswerther Abbruch gethan, für das Gedeihen der Flotte aber eine unentbehrliche Bestimmung getroffen worden.

Die §§. 15, 16 und 17 des Regierungsentwurfs sind identisch mit den gleichnamigen Paragraphen des letzten Kommissionsvorschlages; sie bestimmen im Wesentlichen nichts Anderes, als die §§. 16, 17 und 18 des ursprünglichen Gesetzes.

Der stoffliche Inhalt des §. 19 dieses letzteren (§. 18 des Kommissionsvorschlages) hat seinen Platz weiter unten (§. 30 des Entwurfs) gefunden, wohin er gehört, da er sich nicht allein auf das Heer, sondern auf Heer und Flotte bezieht.

Das Kapitel „von der Marine" ist, im Vergleich sowohl zu der letzten Regierungsvorlage, als zu dem entsprechenden Kommissionsvorschlage, formell gänzlich umgearbeitet worden, während sich das Dispositive des materiellen Inhalts im Wesentlichen weder von der einen, noch von dem anderen erheblich unterscheidet.

Es sind vornehmlich Verbesserungen in der logischen Anordnung des Stoffs, sodann korrektere Bezeichnungen technischer Begriffe, welche mit der formellen Umarbeitung der betreffenden Paragraphen angestrebt worden sind.

So wie die Landarmee aus dem stehenden Heere und den beiden Aufgeboten der Landwehr besteht, so besteht (in Bezug auf das Personal) die Seemacht (Marine) aus der Kriegsflotte und beiden Aufgeboten der Seewehr, — und während zum stehenden Heere nicht bloß die bei der Fahne präsenten, sondern auch die Beurlaubten und Reserven gehören, so gehören zur Kriegsflotte auch die sämmtlichen, im §. 18 des Entwurfs aufgezählten Kategorien: der aktiven Marine, der Marinereserven und der gleichaltrigen „Seedienstpflichtigen".

Der §. 19 definirt sodann die verschiedenen Elemente, aus denen die aktive Marine zusammenzusetzen ist (Seeleute, Werfthandwerker und Seesoldaten), indem dabei die den faktischen Verhältnissen nicht entsprechende Annahme der Existenz besonderer „Corps" der Seeleute, der Werft- und der Seesoldaten vermieden worden ist; diese verschiedenen Bestandtheile sind vielmehr Organe und Glieder eines und desselben Leibes, wenngleich sehr verschieden funktionirende Organe.

Wenn übrigens in formeller Beziehung nicht verkannt worden ist, daß die breitere und deutlichere Verarbeitung des in der letzten Regierungsvorlage fast in einem einzigen Paragraphen zusammengedrängten Stoffs zur Klärung und Uebersichtlichkeit desselben dienlich sei, so dürfte in materieller Hinsicht Demjenigen nichts Erhebliches hinzuzusetzen sein, was in den Motiven zu der letzteu Vorlage (S. 26 ff.) darüber gesagt worden ist. Es sind dieselben leitenden Gedanken, welche schon damals, unter möglichster Schonung der bürgerlichen Erwerbsverhältnisse, für die Heranziehung und Ausbildung des geeigneten und eines ausreichenden Flottenpersonals geltend zu machen versucht wurde. Diesem Zwecke dient die beabsichtigte Ausschließung aller nichtseemännischen Elemente aus dem Ersatz für die eigentliche Flottenmannschaft. Wird gleich die Ersprießlichkeit und Fruchtbarkeit der Wechselbeziehungen zwischen der Kriegs- und Handelsmarine keineswegs verkannt, so darf doch — was durch die Einstellung von Nicht-Seeleuten in die Seemanschaft der Kriegsmarine geschehen würde — die Kriegsflotte, schon in Betracht ihrer großen Kostspieligkeit, nicht zur gelegentlichen Vorschule für die Handels-Marine gemacht werden, während gerade das Umgekehrte als richtig und zweckmäßig erscheint.

Dahin gehört ferner die seekriegerische Ausbildung auch derjenigen Elemente der Handels-Marine, welche aus Rücksicht für diese von dem eigentlichen Dienst in der Kriegsflotte frei geblieben sind; ebenso die zum Zwecke der erwünschten Vermehrung ausgebildeter Marinereserven beabsichtigte Verkürzung der Präsenz für alle Seeleute von Beruf; endlich auch die Heranziehung der unter ihnen befindlichen nautisch vorgebildeten Personen, um für jedes erhöhte Bedürfniß auch über eine entsprechende Zahl von Offizieren und Deckoffizieren verfügen zu können, da diese für den Schiffsdienst unentbehrlichsten Kräfte erfahrungsmäßig am schwierigsten zu erlangen und zu ersetzen sind. —

Mit der praktischen Ausführung dieser Gedanken wird unsere junge Marine in ihren personellen Elementen diejenige Stärkung erfahren, die ihr ganz vorzugsweise unentbehrlich ist. Schiffe und Waffen kann man herstellen und kaufen; aber Arbeit und Geld sind verschwendet, wenn es an der erforderlichen und geeigneten Bemannung fehlt. — Die königliche Regierung, der die Entwickelung einer entsprechenden Seemacht und der dadurch mögliche maritime Schutz der Küsten und des Handels als eine sehr dringende Angelegenheit erscheint, legt deshalb einen großen Werth auch auf die gesetzliche Feststellung der von ihr vorgeschlagenen Grundbestimmungen für die Verpflichtung zum Dienst auf der Kriegsflotte.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. November. Bei der **Nachwahl** eines Abgeordneten für den Posen-Oborniker Kreis in Goslin wurde der Gutbesitzer Boguslaw Lubienski, da sich die Deutschen enthielten, ohne Kampf gewählt. Herr L., der früher den Wahlkreis Samter-Birnbaum vertreten, sitzt gegenwärtig in der Berliner Hausvoigtei.

— [Handwerkerverein.] Anknüpfend an eine Frage, wohin die wilden Gänse ziehen, hielt Herr Lehrer Kupke gestern einen Vortrag über die Zugvögel, die, von uns fortziehend, drei Hauptrichtungen wählen, um in wärmere Länder zu gelangen: einige Schwärme ziehen am Rhein hinauf über Italien fort, andere nach Spanien und noch andere wandern über Griechenland. Hierauf las derselbe aus einem Werke von Brehm, dem Direktor des zoologischen Gartens in Hamburg, ein Kapitel über die Stubenvögel vor. — Hr. Kreisgerichtsrath Döring theilte der Versammlung aus einem Geschichtswerke von Carlysle charakteristische Züge über das Lebensende Friedrich Wilhelms I. von Preußen mit.

— [Pastor Böhringer] von der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde ist an die evangelisch-lutherische Gemeinde nach Breslau berufen und wird dort am 1. Jan. k. J. seine Wirksamkeit beginnen. In Stelle des Hrn. Pastor Böhringer wird wahrscheinlich der Kandidat der Theologie, Kleinwächter aus Breslau, gewählt werden, der am künftigen Sonntag hier seine erste Gastpredigt halten wird. Hrn. Kleinwächter geht der Ruf eines tüchtigen Kanzelredners voraus.

k **Buk**, 24. Novbr. [Feuer.] Heute Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurden wir durch Feuerlärm allarmirt. Es brannte eine etwa 50 Schritt von der Stadt an der Dobieszyner Straße isolirt belegene Scheune mit dem ganzen, nicht versichert gewesenen Inhalt, als Roggen, Erbsen und Buchweizen, total nieder. Den Schaden schätzt der Beschädigte auf 6—700 Thlr. Außer den hiesigen zwei Spritzen waren die Dominial-Spritzen zuerst die von Wysoczka, dann von Otusz, Niegolewo und Sędzyn herbeigeeilt, konnten aber, da das Feuer sich nur auf das eine Gebäude beschränkte und auch wegen Mangel an Wasser wenig gebraucht werden. Als Entstehungs-Ursache wird ruchlose Brandstiftung vermuthet.

k **Buk**, 25. November. [Hohes Alter.] Heute feiert der Gastwirth und Stadtverordnete Ambrosius Pawlowicz den 102. Geburtstag seiner Mutter, der Wittwe Katharina Pawlowicz. Dieselbe ist seit etwa 10 Jahren total erblindet, taub und ganz gekrümmt, sonst vollkommen gesund und hat stets den besten Appetit, so daß sie die Portion einer jungen Person verbraucht.

H. **Bnin**, 25. November. [Einige Tage in Polen.] Ein hiesiger Forstmann Z. erhielt in Polen, unweit Konin, auf sehr bedeutenden Gütern eine einträgliche Stelle, zu deren Uebernahme er vor Kurzem, mit einem diesseitigen Paß versehen, per Post über Gostyn abgereist war. Dort angekommen, fand Z. die herrliche Besitzung mit bedeutenden Fabriken verödet, und von dem Beamtenpersonal verlassen. Der Ober-Inspektor verbarg sich schon seit längerer Zeit in den Wäldern, um sich der Rache der Insurgenten zu entziehen. Eine verzweifelnde Mutter von 7 unerzogenen Kindern jammerte händeringend um ihren so eben von den Polen gemordeten Mann, weil er gezwungen gewesen, eines Tages den Russen den Weg durch den Wald zu zeigen. Im Dorfe standen gegen 300 Insurgenten, deren Anführer mehrere gewaltsam herbeigeholte Schmiede zwang, innerhalb weniger Stunden bei Todesstrafe 100 Stück Sensen zu fertigen. Unserem Oberförster wurde sehr unbehaglich zu Muthe, als er solche Zustände am Orte seiner künftigen Bestimmung wahrgenommen hatte, und sein Denken und Trachten war nur dahin gerichtet, des Schleunigsten wieder Preußen zu erreichen. Nach 2 Stunden kamen Russen an, die Insurgenten waren verschwunden, und bei dem russischen Obersten suchte unser Forstmann Rettung. Doch die kam nicht sogleich. Der Oberst behauptete, der Paß sei falsch, weil die Preuß. Regierung jetzt an Niemanden Pässe nach Polen ertheile, und er müsse seinen Schützling so lange als Spion betrachten, bis er sich nicht durch andere Papiere oder durch Deutsche in den nächsten Städten legitimirt haben würde. Das Wort Spion trieb Angstschweiß auf die Stirn des Oberförsters. Alle Papiere, welche er bei sich führte, wurden genau durchsucht, und das Post-Passagier-Billet aus Gostyn wurde sein Retter. — Um nicht vom Regen in die Traufe, d. h. den Insurgenten in die Hände zu fallen, blieb Z. bei den Russen, und in ihrer Begleitung erreichte er nach einigen Tagen glücklich die preußische Grenze.

* **Laszczyn** bei Rawicz, 22. November. Am Freitag wurde auf Requisition des Kammer-Gerichtsraths Krüger an den hiesigen Kreislandrath bei dem Guttsbesitzer Ignatz v. Sczaniecki hier durch den Distrikts-Kommissar mit einer Militär-Patrouille von 25 Mann unter dem Kommando eines Officiers eine sorgfältige Haussuchung vorgenommen. Obgleich dieselbe kein Ergebniß hatte, sollte doch v. S. gleichzeitig verhaftet werden. Es wurden jedoch sofort zwei Aerzte aus Rawicz herbeigeholt, welche erklärten, daß die Verhaftung nicht ausführbar sei, und v. S. wurde daher einstweilen in seiner Wohnung bewacht. Inzwischen sind aber die Wachposten auch zurückgezogen.

Neustadt b. P., 25. Nov. [Todesfall; Feuer.] Seit einiger Zeit habe ich Ihnen aus hiesiger Stadt und Umgegend leider nur von Unglücksfällen zu berichten. Die hiesige jüdische Gemeinde hat nämlich wiederum einen herben Verlust zu beklagen. Vorgestern wurden die irdischen Ueberreste des nach kurzem Krankenlager verstorbenen hiesigen israel. Kantors Loewenstein zu Grabe getragen. Derselbe war kaum über ein Jahr hier in seinem Amte und hatte das 40ste Lebensjahr noch nicht erreicht. Sein Tod wird sowohl von seiner Gemeinde als auch von den hiesigen Mitbürgern tief beklagt. — Gestern früh 5 Uhr brach in dem mit Schindeln gedeckten herrschaftlichen Viehstalle in Posadowo, 3/8 Meile von hier, Feuer aus, und in sehr kurzer Zeit lag derselbe total in Asche. Vieh befand sich in demselben nicht, dagegen wurde das in demselben vorhanden gewesene Stroh von den Flammen verzehrt. Unbedingt wäre ein größeres Unglück zu beklagen gewesen, da in unmittelbarer Nähe der Brandstätte andere leicht feuerfangende Gebäude sich befinden, unter anderm auch eine Oelmühle, deren Giebel bereits brannte, wenn nicht der herrschaftliche Wirthschaftsinspektor mit aller Umsicht und Aufopferung für das Löschen gesorgt und dadurch dem Elemente Einhalt gethan hätte. Der Gutsbesitzer, Graf Wl. v. Łącki, war zur Zeit des Brandes in Posen. Die hiesige Spritze war die erste auf der Brandstelle und darauf traf auch die aus Pinne ein. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist noch nichts ermittelt; man vermuthet Unvorsichtigkeit.

r **Wollstein**, 25. November. [Hopfen; Statistik.] Nachdem wieder mehrere ausländische Kaufleute in hiesiger Gegend angelangt und auch hiesige Kommissionairs wiederum Kaufordres erhalten, ist es im Hopfengeschäft lebhaft. In diesen Tagen wurde für Primawaare, welche vorzugsweise begehrt wird, bis 35 Thlr. pro Centner bezahlt. Mittelwaare bedingt jedoch noch immer nur den Preis von 20—23 Thlr. pro Centner. Geringe Sorten sind ganz vernachlässigt. — Im Frühjahr c. wurde für den hiesigen Kreis eine statistische Darstellung gefertigt, die dem im September c. in Berlin abgehaltenen statistischen Kongreß vorgelegt worden ist. Wie verlautet, wird auf dem am 10. k. M. hierselbst stattfindenden Kreistage beantragt werden, die Statistik auf Kosten des Kreises durch den Druck zu vervielfältigen. — (Es wäre sehr dankenswerth, wenn das statistische Material der Provinz gesammelt und der Oeffentlichkeit übergeben würde. D. R.)

R **Xions**, 25. November. [Kollekte.] Gegenwärtig wird bei der hiesigen jüdischen Gemeinde eine Hauskollekte abgehalten, deren Ertrag zu den Kosten des Wiederaufbaues der im Jahre 1861 abgebrannten Synagoge in Zerkow verwendet werden soll. Der Herr Oberpräsident hat mittelst Erlasses vom 6. v. Mts. dieselbe genehmigt. Die gesammelten Beiträge werden zunächst an die Kreiskasse abgeführt, worauf sie der mit deren Annahme beauftragten Provinzial-Instituten- und Kommunalkasse in Posen übersandt werden.

Vermischtes.

* Zur Ausmünzung bei der Münze in **Berlin** werden 1864 kommen: 100,000 Stück 1/1 Kronen, 9100 Stück 1/2 Kronen = 1,100,083 Thlr. 10 Sgr., 100,000 Thlr. in 2/1 Thlrn., 2,500,000 Thlr. in 1/1 Thlrn., 100,000 Thlr. in 1/6 Thlrn., 180,000 Thlr. in 2 1/2 Silbergroschenstücken, 70,000 Thlr. in 1/1 Sgr., 10,000 Thlr. in 1/2 Silbergroschenststücken, 40,000 Thlr. in Kupfermünzen. Summa: 4,000,083 Thlr. 10 Sgr. Es gehören dazu 2,426,145 Pfund Gold, 127,471,83 Pfund brutto Silber, 43,976 Pfund Kupfer.

* **London**. Eine in Torquay verstorbene Dame hat dem Hrn. Disraeli in ihrem letzten Willen das hübsche Legat von 40,000 Pfd. Sterl. vermacht und ihn überdies zu ihrem Testaments-Vollstrecker ernannt. Die Dame stand zu dem gefeierten Redner der Conservativen nur in dem einseitigen Verhältnisse, daß sie eine große Bewunderung für ihn hegte; Disraeli hat sie persönlich nicht gekannt.

* Die legitime Herrschaft des schwarzen Fracks wird in der beginnenden Wintersaison schwer erschüttert werden. Die neue Mode bringt in der eleganten Welt von **Paris** die farbigen Fracks zur Geltung, blaue besonders für Hochzeiten, wie man namentlich dieser Tage erst bei Vermählung des Grafen d'Estourmel und des Herzogs v. Belluna gesehen. Auf Bällen wird man nur noch wenig schwarze, sondern vorzugsweise blaue und grüne Fracks sehen; außerdem ist prune de Monsieur sehr beliebt. Der schwarze Frack behauptet sich nur noch bei officiellen Galadiners, bei Begräbnissen, in Theaterlogen ꝛc.

* An den Boulevards von **Paris** von der Madelaine bis zur Bastille zählt man 104 Kaffee-, 44 Wein-, 39 Kosthäuser, 11 Theater oder Schaustellungen.

* Die „Epoca" berichtet über die feierliche **Audienz der anamitischen Gesandten** bei der Königin von Spanien, welche dieselben im Thronsaale empfangen hat. Es soll in Anam Sitte sein, daß man höher gestellten Personen gegenüber, wenn man sich mit ihnen unterhalten will, nicht wie gewöhnlich spricht, sondern eine Art Gesang anstimmt. So wurde denn auch die Rede des Gesandten nicht verlesen, sondern gesungen. Der Dolmetscher, welcher die Antwort der Königin übersetzte, sang gleichfalls. Es wird diesem Dolmetscher mit Namen Petrus nachgerühmt, daß er außer dem Anamitischen noch Spanisch, Französisch, Englisch, Italienisch und Griechisch spricht.

Angekommene Fremde.

Vom 26. November.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Kotowo, v. Chlapowski aus Bonikowo, Michalowski aus Siedlec, v. Potocki aus Bendlewo, v. Krasicki aus Karsewo und v. Lempicki aus Polen.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Meißner nebst Frau aus Kiekrz, v. Zychlinski aus Budzyn und v. Tarnowski aus Krzywosądowo, Gutspächter Maas aus Lulin, Landwirth Milner aus Lubin, Ingenieur Jlges aus Ahrweiler, Rentier Krüger aus Glogau, die Kaufl. Müller nebst Frau aus Jaraczewo und Grünberg aus Obrzycko.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute David aus Essen, Kochheim aus Schroda, Guttmann aus Grätz, Radziejewski aus Gonsawa, Friedmann aus Santomysl, Türk aus Wreschen, Mendel aus Wronke und Gutsbesitzer Caro aus Węgierskie.

Vom 27. November.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Privatier v. Birkfeld aus Bautzen, Kandidat Lendmann aus Rogasen, die Gutsbesitzer v. Kowalski aus Posady, v. Majowski aus Gnesen und v. Poninski aus Malczewo, die Kaufleute Rossen aus Münster und Wollhein aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst und Kommandeur des Niederschles. Füsilier-Regiments Nr. 38, v. Witzleben, aus Gnesen, Kapellmeister Heinefetter aus Mainz, Opernsängerin Frau Titzenthaler aus Kassel, die Gutsbesitzer Lüdemann aus Sędziwojewo und Schwanthe aus Jaroschmühle, Administrator Brooks aus Parkowo, Fabrikant Flemming aus Schönheide, die Kaufleute Freund, Würzburg, Westphal und Weiß aus Berlin, Arens aus Stettin und Edelmann aus Magdeburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Opernsänger Bergen und die Kaufleute Bils aus Königsberg, Modrow aus Pforzheim, v. Kapf aus Bremen, Güldner aus Hamburg und Tellkampf aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Gebrüder v. Dobrogojski aus Poswiętno, v. Skarzynski aus Splawie, Lazareff aus Polen und v. Dąbrowski nebst Frau aus Winnagora.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Wedel aus Brody, Kommissarius Paszewski aus Dombrowko, Inspektor Skarzynski aus Rostworowo, Kaufm. Runschke aus Berlin, die Gutsbesitzer Gelsdorff und v. Wenden aus Holzdorf.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Frau v. Lubomęska aus Dęblowo, Ciesielski nebst Frau aus Sosnowko, Boge aus Ostrowo und Lichtwald aus Bednary.

HOTEL DE BERLIN. Konditor Szpingier nebst Frau und die Kaufl. Freund aus Gnesen, Nawrocki aus Bromberg und Freund aus Berlin, Mühlenbesitzer Jkier aus Wongrowiec, Geistlicher Szablewski aus Powiedziec.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Kunze nebst Frau aus Breslau, die Rittergutsbesitzer-Frauen v. Jasinska aus Michalcza u. Frau v. Koperska aus Stępocin, Gutspächter Harmel aus Lesniewo und Gutsbesitzer Sulatyski aus Grobno.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Putzmacherin Schwarz aus Landeck, Sattler Schmidt aus Buk, Wirthschafts-Inspektor Trapczynski aus Ujazd, Oekonom Rolinski aus Golinowo, Fleischermstr. Trapny aus Sluzewo.

PRIVAT-LOGIS. Beamter a. D. v. Grem aus Warschau, Bäckerstraße Nr. 12.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Durch Umzug und Todesfall sind als Stadtverordnete ausgeschieden:
aus der III. Abtheilung 1. Wahlbezirks:
1) der Kaufmann **Jaffe**, gewählt bis ultimo 1868;
aus der III. Abtheilung 3. Wahlbezirks:
2) der Ober-Postsekretär **Schimmelpfennig**, gewählt bis ultimo 1864.

Es ist beschlossen worden, Ersatzwahlen auf die oben angegebene Dauer stattfinden zu lassen. Demzufolge laden wir die in der Liste, welche nach unserer Bekanntmachung vom 6. Juli c. offen gelegen hat, verzeichneten oder nachträglich in Folge erhobener Einwendungen in dieselbe eingetragenen hiesigen Gemeinde-Wähler der bezeichneten Wahlbezirke und Abtheilungen hierdurch ein,
in der III. Abtheilung 1. Wahlbezirks:
einen Stadtverordneten auf die Dauer bis ultimo 1868; und
in der III. Abtheilung 3. Wahlbezirks ebenfalls
einen Stadtverordneten auf die Dauer bis ultimo 1864
zu wählen, und zu dem Ende

am 14. Dezember cr.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

und zwar:
die Wähler der III. Abtheilung 1. Wahlbezirks
im Stadtverordneten-Sitzungssaale auf Rathhause,
dem Wähler der III. Abtheilung 3. Wahlbezirks
im großen Magistrats-Sitzungssaale auf dem Rathhause;
ihre Stimmen mündlich zu Protokoll zu geben.

Posen, den 17. November 1863.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten **am 2. k. M. Nachmittags 3 Uhr** wird der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten erstattet werden. **Posen**, den 26. November 1863.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dem Schuhmachermeister **Hipolit Nowakowski** verpachtete Budenstelle nebst Bude links am Eingange des Rathhauses soll auf die Zeit vom 1. April 1864 bis zum 1. April 1867 anderweitig öffentlich verpachtet werden.

Hierzu steht ein Lizitationstermin

auf den 3. Dezember c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadtsekretair Herrn **Plichta** auf dem Rathhause an.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 26. Oktober 1863.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am hiesigen Rathhause zur rechten Seite des Einganges belegene, bisher von den Schuhmachermeistern **Kalinowski** und **Klein** gepachtete Budenstelle soll auf die Zeit vom 1. April 1864 bis dahin 1867 anderweit öffentlich vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Lizitationstermin

auf den 30. November c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadtsekretair Herrn **Plichta** auf dem Rathhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können und daß jeder Lizitant im Termine eine Kaution von 15 Thlr. zu erlegen hat.

Posen, den 14. November 1863.
Der Magistrat.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Heymann Szamatólski** zu **Posen** hat seine Firma
H. Szamatolski
angemeldet und ist dieselbe in unser Firmen-Register unter Nr. 683 heute eingetragen worden.

Posen, den 21. November 1863.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Ueber den Nachlaß des am 23. November 1862 zu Posen verstorbenen Lieutenants im 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6 **Ottomar Wild** ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum **17. Dezember d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen an der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 11. Januar 1864,
Vormittags um 11 Uhr,

in unserm Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Posen, den 2. November 1863.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Durch das von den Müller **Konrad** und **Eva Rosine Petroll**'schen Eheleuten zu **Neuhoff** bei Bromberg unterm 11. August 1855 errichtete und am 15. Juli 1863 publizirte Testament ist die **Ernestine Amalie Petroll**, die an den Zimmergesellen **Cipres** verheirathet ist, zur Miterbin ernannt und ihr Erbtheil auf 14 Thlr. bestimmt, was derselben, da sie abwesend ist, hierdurch bekannt gemacht wird.

Bromberg, den 21. November 1863.
Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Polizeiliches.

Den 21. Nov. auf dem Bahnhofe gefunden eine unechte Diamanten-Nadel.

Mein Haus Berlinerstraße Nr. 27 und Mühlenstraße Nr. 6a. ist zu verkaufen.
C. A. Seidemann.

Ein **Gut** im Mogilnoer Kreise, **700 Morgen des vorzüglichsten Bodens** mit guten Gebäuden und vollständigem lebenden und todten Inventarium ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Halbdorfstr. 18, 1 Treppe rechts.

Vom 1. April 1864 wird zu pachten gesucht, entweder in einer Provinzialstadt ein gut eingerichtetes rentables Material- oder Schankgeschäft, oder auch eine sich gut rentirende ländliche Prozination. Gefällige Offerten erbittet man franco ***M. M.*** poste restante **Posen.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in **Koźmin** stationirt bin und bei allen inneren und äußeren Krankheiten der Pferde und sonstigen Hausthiere sicheren Rath und Hülfe ertheile. ***Roegener.***
Thierarzt im 1. schles. Dragoner-Regt. Nr. 4.

Das Leinen-, Tischzeug-Magazin, Wäsche-Fabrik

Lager böhmischer **Bettfedern.** — von — **Anton Schmidt,** — **Weißwaaren. Stickereien.**

Markt Nr. 63 und Ziegenstraße Nr. 18,
empfiehlt sich bei vorkommenden Ausstattungen und stellt, bei Lieferung solidester Waare, die billigsten Preise.

Moderateur-, Petroleum-, Photogèn- und Regulateur-Schiebe-Lampen

in Messing und Neusilber, so wie alle Arten Lampenglocken, Cylinder und Dochte empfiehlt die Handlung von
August Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

Eine neue Sendung von **Pecco-** als auch grünen Thees **Souchong**, mit 30, 40 und 45 Sgr. pro Pfund,
Pecco zu 50, 60, 70 und 80 Sgr. pro Pfd., und **Bouquet-Pecco** mit 3⅓ und 4 Thlr. pro Pfund, empfiehlt
J. N. Piotrowski in Posen.

Die seit Jahren in bestem Renommee stehende
Koscher Delikatessen- und Rauchfleisch-Handlung von
Simon Meyer
A. B. Meyers Nachfolger,
Mühlenstraße 44 in Hamburg,
empfiehlt zur Saison echtes Hamburger Rauchfleisch, alle Arten Wurst und geräucherte Zungen zu anerkannt billigen Preisen.

Marinirten Lachs und Kieler Sprotten
empfing ***Isidor Appel***, n. d. k. Bank.



Dr. Béringuier's arom.-mediz. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne)
von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches medikamentöses Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, à Originalflasche 12½ Sgr.

Dr. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl
zusammengesetzt aus den bestgeeignetsten Pflanzen-Ingredienzien und öligen Stoffen, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; à Originalflasche 7½ Sgr.

à Stück mit Gebr. Anweisung 3 Sgr. — **Gebr. Leder's balsamische ERDNUSSÖL-SEIFE** — 4 Stück in einem Packet **10 Sgr.**
ist als ein **höchst mildes, verschönerndes** und **erfrischendes** Waschmittel anerkannt und ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer **gesunden, weißen, zarten** und **weichen** Haut bestens zu empfehlen.

Das **alleinige** Depot der obigen privileg. Spezialitäten befindet sich nach wie vor in **Posen** bei
Herrmann Moegelin, Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstraße,
so wie auch in **Bromberg:** ***Theod. Thiel.*** **Birnbaum:** ***L. Stargardt,*** **Fraustadt:** ***Carl Wetterström,*** **Inowraclaw:** ***J. Lindenberg,*** Lissa: ***Moritz Moll jr,*** **Neutomysl:** ***W. Peikert,*** **Ostrowo:** ***Herm. Gutsche,*** **Pleschen:** ***J. Joachim,*** Rawicz: ***R. T. Frank,*** **Rogasen:** ***Louis Zerenze,*** **Schneidemühl:** ***J. Tantow,*** **Samter:** ***Julius Peyer,*** **Wollstein:** ***E. Anders*** und **Wreschen** bei ***A. Hirschberg.***

Echtes **Klettenwurzelöl** in Flaschen à 7½ Sgr. empfiehlt
J. J. Heine, Markt 85.

Kieler Sprotten,
Elbinger Neunaugen,
Sardines à l'huile,
echt französ. Mostrich
empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Lotterieloose I. Kl.
versendet ***Sutor,*** Klosterstr. 37 in **Berlin.** Die nächsten Klassen ohne Nutzen.

Am 10. und 11. Dezember d. J.
beginnt die
große Staatsgewinn-Verloosung
mit Hauptpreisen von 100,000 Thalern, 60,000 Thalern, 40,000 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000 Thlr. u. s. w. u. s. w.

Unterzeichneter, dem der **Hauptdebit** übertragen ist, ist im Stande, die günstigsten Zahlungsbedingungen zu stellen, wodurch Jedermann die Betheiligung ermöglicht wird. Pläne werden auf Verlangen **gratis** zugesandt und auch die kleinsten Aufträge von 1 Thlr. an prompt ausgeführt.
Louis Wolff, Bank- und Effektengeschäft in Hamburg.

Halbdorfstr. 29/30, Parterre, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Eine schön möblirte Wohnung, Sapiehaplatz Nr. 3 im 3. Stock, ist sofort zu beziehen.

Ein Logis für 3 oder 4 Herren, mit Betten und Möbeln, ist vom 1. Dezbr. ab auch mit Bedienung zu verm. gr. Gerberstr. 3 im Hinterhause.

(96) Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau** der Gewerbebuchhandlung von ***Reinhold Kühn*** in **Berlin,** Leipzigerstraße 14, werden gesucht: zwei Wirthschaftsinspektoren mit 120 bis 150 Thalern Gehalt, ein Wirthschafts-Dirigent, welcher polnisch spricht und einer großen Landwirthschaft mit verschiedenen Fabriken in Vertretung des Besitzers vorstehen kann, mit 800 bis 1000 Thlr. Gehalt; einige junge Oekonomen mit 50 bis 80 Thlr. Gehalt; drei tüchtige Brennereiverwalter; 2 Gärtner, welche auch Jagd verstehen und gut schießen können; vier Landwirthschafterinnen mit gutem Gehalt 2c.; mehrere Oekonomie-Lehrlinge und ein guter Torfmeister. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung.

Eine **tüchtige Wirthin,** die gut zu kochen und mit der Molkerei umzugehen versteht, gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet bei Unterzeichneter sofort oder zum 1. Januar k. J. ein Unterkommen.
Gr. Rybno bei Kiszkowo.
H. Lange, Rittergutsbesitzerin.

Ein praktischer, gebildeter **Oekonom,** der Deutsch und Polnisch spricht, und mehr auf gute Behandlung als auf hohes Gehalt sieht, sucht von Neujahr ab ein anderes Engagement. Näheres durch das **Kommissionsbureau** von
O. A. Dullin.

!Für Herren!
Transparente Kartenspiele! in eleg. Etui nur Thlr. 1. 10.
20 reizende Frauenphotographien in Prachtalbum m. reich. Vergold., eleg. Taschenform., zu nur Thlr. 2.
12 Frauenbilder, hübsche Lithographien zu Thlr. 1.
Die drei Artikel zusammen nur Thlr. 4.
Gegen Franko-Einsendung der Beträge oder Postvorschuß zu beziehen durch das
Kunstantiquariat in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Dringende Bitte um Hülfe!

Ein großes Unglück hat das Dorf **Bródky** bei Neustadt betroffen.

In der Nacht vom 6. auf den 7. ist das halbe Dorf während weniger Stunden ein Opfer der von starkem Winde angeregten Flamme geworden. 18 Gebäude nur bäuerlicher Wirthe und kleiner Eigenthümer liegen in Trümmern, 13 Familien mit 36 Kindern sind ohne Obdach, ohne Nahrung, ohne Feuerung dem strengen Winter verfallen. Getreide, Lebensmittel, Vieh, Alles ist verbrannt, nacktes Leben und Elend blieb zurück!

Wer ein fühlendes Herz für Unglück hat, der gebe, der helfe! Gott lohnt jede gute Gabe und vergilt tausendfach, was man an seinen Mitmenschen in der Noth Gutes thut.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, jede Gabe in Empfang zu nehmen, auch wird die Expedition der Posener Zeitung Geldbeiträge entgegennehmen und weiter befördern. Die nachbarlichen Güter und Städte werden ganz besonders gebeten, mit Ackergeräth, Feuerungs- und Bau-Material, Lebensmitteln, Saatgetreide und Kleidungsstücken zu Hülfe zu kommen.

Direkte Gaben an den Rittmeister a. D. **v. Wedell** zu **Bródky** bei Neustadt b. Pinne, sowie an den Probst **Gieburowski** zu **Brody** bei Neustadt bei Pinne werden, weil sie schleunig das Elend mildern, am liebsten gesehen.

v. Oppen, Gutsbesitzer auf Politzig.
X. **Gieburowski,** Probst zu Brody.
v. Saher, Landrath.
v. Bieberstein, Distriktskommissarius.
X. **Hebanowski,** Probst zu Neustadt.
v. Łacki, Gutsbesitzer auf Posadowo.
X. **Woliński,** Vikar zu Brody.
Pawel Stachowiak, Orts-Schulze zu Brodki.
Jacobi, Gutsbesitzer auf Trzionka.
L. v. Wedell zu Brody.
H. v. Wedell, Hauptmann a. D. zu Turowo.
A. v. Wedell, Rittmeister a. D. zu Brodki.

Für die Abgebrannten zu **Brodki** bei **Neustadt b. P.** sind folgende Gelder eingegangen: Kreiskasse 100 Thlr., eine gütige Ungenannte 50 Thlr., K. Kronenthal 5 Thlr., B. S. 1 Thlr., v. Kalkreuth-Obergörzig 10 Thlr., v. Wartenberg 10 Thlr., Ungenannt 2 Thlr., v. W. 10 Thlr., N. N. 1 Thlr., v. S. 2 Thlr., Helling 2 Thlr., v. Arnim 50 Thlr., v. W. 25 Thlr., Fendler 2 Thlr., Raphael 1 Thlr. Summa 278 Thlr. Das Elend ist groß, es fehlt noch sehr viel!!

Männer-Turn-Verein.
Sonnabend den 28. Novbr. Abends von 7½ Uhr ab im Lambert'schen Saale (Odeum) **Feier des Stiftungsfestes.**
Die Mitglieder (mit Ausnahme der älteren Herren) erscheinen im Turnanzuge.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 29. Novbr. Vorm. 10 Uhr: Hr. Oberprediger Klette. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 29. Novbr. **Vorm. 10½ Uhr:** Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.
Mittwoch, 2. Dezbr. Abends 8 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 29. Novbr. **Vorm. 8 Uhr:** Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. **Vorm. 9 Uhr:** Herr Gen.-Superintendent D. Cranz.
Freitag, 4. Dezbr. Abends 6 Uhr: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 29. Nov. Vorm. 10 Uhr: Herr Militär-Oberprediger Bork.
Dienstag, 1. Dezember Abends 7 Uhr: Herr Divisions-Prediger Lic. Strauß. (Bibelstunde.)

Ev. lutherische Gemeinde. Freitag, 27. Novbr. Abends ½8 Uhr: Herr Pastor Böhringer.
Sonntag, 29. Novbr. Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Böhringer. Nachm. 3 Uhr: Herr Kandidat Kleinwächter.
Montag, 30. Novbr. Abends ½8 Uhr Missionsstunde: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 13. bis 20. Novbr.
getraut: 4 Paar;
getauft: 5 männliche, 5 weibliche;
gestorben: 7 männliche, 2 weibliche.

Stadttheater in Posen.

Freitag, 27. Nov., neu einstudirt: **Zopf und Schwert,** oder: **Das Tabakskollegium.** Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Carl Gutzkow.

Heute Freitag den 27. November.
Peiser's Restauration,
Schloßstraße Nr. 5.
Steyrisches National-Konzert
des rühmlichst bekannten und beliebten Baß- und Streich-Zitherspielers **Joseph Mayer** mit Gesellschaft aus Wien.
(Das Auftreten ist in steyrischem National-Kostüm.)
M. Peiser, Schloßstraße 5.

Sonnabend zum Abendbrot **Rehbraten,** wozu einladet ***A. König,*** Eichwaldstraße.



Morgen Sonnabend zum Abendbrot **frische Wurst mit Sauerkraut** bei
H. Baer, Wasserstraße 14.

Morgen Sonnabend zum Abendbrot frische Wurst mit Sauerkohl bei
August Lehmann, Sapiehapl. 3.

St. Domingo.
Sonnabend den 28. Nov. zum **Abendessen frische Wurst.**

Sonnabend den 28. November frische Wurst u. Sauerkohl bei ***T. L. Krätschmann,*** Bergstr. Nr. 2, St. Martin Nr. 86.

Sonnabend den 28. Novbr. **Eisbeine** bei ***Matzel,*** Bergstraße 14.

Preußische Mühlen-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Die General-Agentur für Provinz **Posen** der in Berlin domizilirenden Preußischen Mühlen-Versicherungsgesellschaft habe am heutigen Tage niedergelegt. Bis zur Erneuerung eines definitiven Nachfolgers wird der Generalagent
A. Ganswindt in Danzig
auch die General-Agentur für Posen vertreten.
Klenka, den 22. November 1863.
Eugen Kraehahn.

Leipzig.
Produkten-Kommissions-Geschäft
von
F. W. Lustig
empfiehlt sich der resp. Geschäftswelt. Gewährt bei Konsignationen Vorschüsse. **Korrespondenz franko.**



Eine Fuchsstute, 5 Jahr alt, groß, schön, Reitpferd, steht im **Hôtel du Nord** zu verkaufen; das Nähere beim Wirth zu erfragen.




Dienstag den 1. Dezember bringe ich mit dem Nachmittagszuge einen Transport
Netzbrücher Kühe nebst Kälbern
zum Verkauf in „Keiler's Hotel zum englischen Hof". ***J. Klakow,*** Viehhändler.



Der Bockverkauf aus meiner Stammschäferei auf der herzoglichen Domaine ***Merzien*** b. Cöthen beginnt mit Anfang Dezember.
Der Oberamtmann
Carl Bieler.



Der **Verkauf zweijähriger Sprungböcke** von angekauften Vollblut-Müttern beginnt mit dem 1. Dezember c.
Zakrzewo bei Klecko, den 25. November 1863.
Die Dominialverwaltung.

Ein gut erhaltenes Schaufenster ist zu verkaufen **Breslauerstraße Nr. 4.**

Posener Marktbericht vom 27. November 1863.

	von Thl.	Sgr	Pf.	bis Thl.	Sgr	Pf.
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	2	1	3	2	3	9
Mittel-Weizen	1	27	6	1	28	9
Ordinärer Weizen	1	21	3	1	23	9
Roggen, schwere Sorte	1	8	9	1	11	3
Roggen, leichte Sorte	1	7	—	1	8	—
Große Gerste	1	6	3	1	7	6
Kleine Gerste	1	2	6	1	5	—
Hafer	—	23	—	—	24	—
Kocherbsen	1	15	—	1	17	6
Futtererbsen	1	10	—	1	12	6
Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	10	—	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Rüböl, per Centner zu 100 Pfund Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 26. Novbr. 1863 . . . . 13 Thl. 7½ Sgr — 13 Thl. 11¼ Sgr
" 27. " . . . . 13 " 2½ " — 13 " 7½ "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 27. Novbr. 1863.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 91 Gd., do. Rentenbriefe 92¼ bz., do. Provinzial-Bankaktien 92 Gd., polnische Banknoten 88 Gd.

Wetter: schön.

Roggen bei fehlenden Abgebern geschäftslos, p. Nov. 29⅝ Br., ⅔ Gd., Nov.-Dez. 29⅝ Br., ⅔ Gd., Dez.-Jan. 29 11/12 Br., ⅚ Gd., Jan.-Febr. 30½ Br., ¼ Gd., Febr.-März 31 Br. u. Gd., Frühj. 1864 31⅝ Br., ¾ Gd.

Spiritus (mit Faß) ziemlich behauptet, gekündigt 6000 Quart, pr. Nov. 13⅓ Br., 7/24 Gd., Dez. 13⅓ Br., 7/24 Gd., Jan. 1864 13 5/12 Br., ⅜ Gd., Febr. 13 7/12 Br., ½ Gd., März 13¾ Gd. u. Br., April 13 11/12 Gd. u. Br.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 27. November 1863. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 26.
Roggen, matt.		
Loko	35¾	35¾
November	35⅝	35½
Frühjahr	37⅛	37¼
Spiritus, matt.		
Loko	14⅜	14⅜
November	14¼	14⅓
Frühjahr	15	15⅛
Rüböl, ruhiger.		
Loko	12¼	12⅓
November	11⅚	11 11/12
Frühjahr	11 7/12	11⅝
Fondsbörse: matter.		
Staatsschuldscheine	87	87
Neue Posener 4% Pfandbriefe	91	91
Polnische Banknoten	87½	88¼

Stettin, den 27. November 1863. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 26.
Weizen, matt.		
Loko	58	57
November	57	57¼
Frühjahr	58¼	58¾
Roggen, matt.		
Loko	35½	36
November	35	35¼
Frühjahr	36¼	36½
Mai-Juni	37	37
Rüböl, flau.		
November	11⅝	12
April-Mai	11⅚	11 5/12
Spiritus, matt.		
November	13⅞	14
Novbr-Dezbr.	13⅞	14
Frühjahr	14⅓	14½

Produkten-Börse.

Berlin, 26. Novbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

20. November 1863	14⅝ Rt.	ohne Faß.
21. "	14⅝—14 5/12 Rt.	
23. "	14 13/24 Rt.	
24. "	14⅝ Rt.	
25. "	14 17/24—14⅝ Rt.	
26. "	14⅜—14 5/12 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 26. Novbr. Wind: ONO. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 3° +. Witterung: Nach starkem Nebel etwas klarer.

Es war auch heute im Terminverkehr mit **Roggen** eine gedrückte Stimmung ganz unverkennbar vorherrschend. Es fehlte einem mäßigen Angebot gegenüber an Käufern und Preise verschlechterten sich von Neuem ein wenig, ohne daß dem Handel dadurch aufgeholfen worden wäre. In effektiver Waare ist zu unveränderten, theilweise aber auch niedrigeren Preisen hübscher Umsatz erzielt. Anerbietungen behalten das Uebergewicht.

Für **Rüböl** forderte man in Folge der animirenden holländischen Post höhere Preise, fand aber wenig Begehr und deshalb ist das Geschäft sehr beschränkt geblieben.

Spiritus ist neuerdings nicht unwesentlich im Werthe gewichen; da die Kündigungen keine Aufnahme fanden und für die producirenden Provinzen stark verkauft wird, ist der Rückgang nur als natürlich zu bezeichnen. Gekündigt 90,000 Quart.

Weizen: vielseitig offerirt.

Hafer: loko und Termine flau. Gekündigt 3000 Ctr.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 60 Rt. nach Qualität, gelber poln. 56 a 56¾ Rt. ab Bahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 5 Lad. exquisit neuen 82/85pfd. 36¾ a 37 Rt. am Bassin bz., exquisit neuer 37 Rt. am Bassin, 37⅛ Rt. ab Bahn bz., 1 Lad. neuen 82pfd. 36½ Rt. bz., neuer 36⅝ a 36¾ Rt. ab Bahn bz., Nov. 35⅝ a 35½ a 35¾ Rt. bz. u. Br., 35⅝ Gd., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., Frühjahr 37½ a 37¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 38 a 37⅞ a 38 bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 31 a 35 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 21½ a 23 Rt. nach Qualität, warthebr. 22 Rt. ab Bahn bz., Nov. 21 Rt. bz., Nov.-Dez. do., Frühjahr 23 bz., Mai-Juni 23¼ bz., Juni-Juli 23¾ Br.

Erbsen (p. 25 Schffl) Kochwaare 38 a 48 Rt.

Winterraps 84 a 86 Rt., **Winterrübsen** 82 a 84 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 12⅓ Rt. Br., Nov. 12 7/24 a 12 5/24 bz., 12¼ Br., 12⅙ Gd., Nov.-Dez. 12 a 11 11/12 bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 11⅚ bz., Jan.-Febr. 11⅔ a 11⅝ bz., April-Mai 11⅔ a 11 7/12 bz., Mai-Juni 11⅝ Br.

Leinöl loko 14½ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14 5/12 a 14⅜ Rt. bz., Nov. 14⅜ a 14¼ a 14⅓ bz. u. Gd., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 14½ bz., April-Mai 15⅝ a 15 5/12 bz. u. Gd., 15⅙ Br., Mai-Juni 15 5/12 a 15 7/24 a 15⅜ bz. u. Br., 15⅓ Gd., Juni-Juli 15¾ a 15⅝ bz.

Mehl. Wir notiren: **Weizenmehl** 0. 4 1/12 a 3⅚, 0. u. 1. 3¾ a 3½ Rt., **Roggenmehl** 0. 3¼ a 3, 0. und 1. 2¾ a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 26. November. Starker Nebel. Temperatur: + 5° R. Wind: NO.

Weizen matt, loko p. 85pfd. nach Qual. 52—57 Rt. bz., 83/85pfd. gelb. p. Nov. 57¼ Br., 57 Gd., Frühjahr 59—58¾ bz., vorpomm. 58¼ Br., Mai-Juni 59½ Br.

Roggen niedriger, p. 2000pfd. loko 34½—35½ Rt. bz., 84pfd. 36 bz., Nov. 35¼ Br., Jan.-Febr. 35 bz., Frühjahr 36½ bz. u. Br., Mai-Juni 37 Br.

Hafer loko p. 50pfd. 22½ Rt. bz., 47/50pfd. p. Frühj. 24 bz. u. Gd.

Rüböl wenig verändert, loko 12 1/12 Rt. Br., Nov. 12 bz., 12 1/12 Br., Nov.-Dez. 11½ Br., April-Mai 11 11/24 bz., ½ Br.

Spiritus flau, loko ohne Faß 14 1/12, 14 Rt. bz., Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 14 bz., Frühjahr 14 7/12 Br., ½ Gd.

Angemeldet 20,000 Quart Spiritus.

Hering, schott. Crown und Fullbrand 10 1/12 Rt. transf. bz.

(Ostſ.-Z.)

Breslau, 26. Novbr. [Produktenmarkt.] Wind: West. Wetter: veränderlich, früh 5° Wärme. Barometer 28" 2'". Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr bei mittelmäßigen guten Zufuhren beschränkt, Getreidepreise ohne bemerkenswerthe Aenderung.

Weizen nicht ohne Frage. Wir notiren p. 84pfd. weiß. schles. 54—68 Sgr., gelb. 53—61 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen matter, p. 84pfd. 40—42—44 Sgr., feinste bis 45 Sgr. bz.

Gerste vernachlässigt, p. 70pfd. 30—35 Sgr., feinste weiße 36—38 Sgr.

Hafer ruhig, p. 50pfd. 26—28 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., **Futter**- 46—50 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 60—66 Sgr., schles. 68—74 Sgr. p. 90pfd.

Wicken 47—50 Sgr.

Oelsaaten wenig beachtet, Winterraps 190—202—212 Sgr., Winterrübsen 182—190—200 Sgr., Sommerrübsen 156—168—174 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rapskuchen 49—53 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein in geringen Sorten gänzlich vernachlässigt, wir notiren: 5¼—5⅔—6⅓ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat zu letzten Preisen Mehreres gehandelt, roth ordin. 9—10, mittel 10½—11½, fein u. hochfein 12—13 Rt., weiß. ord. 10—11½, mittel 13—15, fein 16—17½, hochfein 18—19 Rt.

Zink. Umsätze in den letzten 8 Tagen belaufen sich auf ca. 30/M. Ctr. zu 5 Rt. 4 Sgr., 5 Rt. 3 Sgr., P. H. a 5 Rt. 6 Sgr., W. H. bis 5 Rt. 9 Sgr. Die Frage hält an.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 13⅝ Rt. Gd.

Breslau, 26. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat** roth gut begehrt, ord. 10—10⅔, mittel 11—11¾, fein 12—12¾, hochfein 12⅔—12⅚ Rt. **Kleesaat** weiß behauptet, ord. 10—10⅔, mittel 13¾—15¾, fein 16¾—17¾, hochfein 18—19 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) matter, p. Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 33¼ Br., Jan.-Febr. 33½ Br., April-Mai 1864 34¼ bz.

Weizen p. Nov. 48 Gd.

Gerste p. Nov. 35 Br.

Hafer p. Nov. 35½ Br., April-Mai 37⅓ Gd., Mai-Juni 38¼ Gd.

Raps p. Nov. 98½ Br.

Rüböl höher, gekündigt 600 Ctr., loko 12 Br., 11 11/12 Gd., Nov. 11 11/12 bz., Nov.-Dez. 11 7/12—⅔—¾ bz., Dez.-Jan. 11⅔ Gd., Jan.-Febr. 11 7/12 bz., 11⅔ Br., April-Mai 11 7/12 Br.

Spiritus niedriger, gekündigt 45,000 Quart, loko 13⅝ Gd., 14 Br., p. Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 13⅚—11/12—⅚ bz. u. Gd., Jan.-Febr. 14 Br., Febr.-März 14 Gd., April-Mai 14½ bz., Mai-Juni 14⅔—¾ bz.

Zink fest. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 26. Novbr. **Weizen** 52—53½ Thlr., **Roggen** 40—43 Thlr., **Gerste** 35—40 Thlr., **Hafer** 24—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare niedriger, Termine vernachlässigt. Loko 15¼ Thlr., per diesen Monat 15⅙ Thlr. ohne Faß, Novbr. u. Novbr.—Dez. 14⅚ Thlr., April—Mai 15⅚ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Görlitz, 26. Novbr. **Weizen** (weiß) von 2 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. 20 Sgr., **Weizen** (gelb) von 2 Thlr. 10 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr., **Roggen** von 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr., **Gerste** von 1 Thlr. 7½ Sgr. bis 1 Thlr. 12½ Sgr., **Hafer** von 22½ Sgr. bis 27½ Sgr., **Erbsen** von 1 Thlr. 27½ Sgr. bis 2 Thlr. 5 Sgr., **Kartoffeln** 18 bis 20 Sgr., **Stroh** à Schock von 4 Thlr. 20 Sgr. bis 5 Thlr., **Heu** à Ctr. von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 7½ Sgr., **Butter** à Pfund 8 bis 8½ Sgr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 26. Novbr. **Getreidemarkt.** **Weizen** unverändert, pr. Dänemark theilweise wegen zu hoher Forderungen, theilweise wegen fehlender Offerten bis jetzt ohne Umsatz. **Roggen** unverändert. **Oel** loko und pr. November 24, Mai 25⅛. **Kaffee**, Umsätze gering. **Zucker** sehr fest gehalten, wurde in letzter Woche wiederum 8—10 Sh. höher bezahlt. **Zink**, kein Geschäft zu Stande gekommen.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 26. November Vormittags 8 Uhr 9 Zoll.
" " 27. " " " 10 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 26. November 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	103 bz
do. 50, 52 konv	4	95 bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	98¼ bz
do. 1856	4½	98¾ bz
do. 1853	4	95 bz [1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	120 bz [95 bz]
Staats-Schuldsch.	3½	87 bz
Kur- u Neum.Schldv	3½	— —
Oder-Deichb.-Obl.	4½	99¾ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	98⅝ G
do. do	3½	84 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —
Kur- u. Neu-Märkische	3½	86 G
	4	98¼ bz
Rentenbriefe:		
Ostpreußische	3½	81¾ bz
do.	4	91¼ G
Pommersche	3½	86¼ B
do. neue	4	97¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	91 G
Schlesische	3½	89¾ G
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	82 G
do.	4	91¼ G
do. neue	4	90¾ B
Pfandbriefe:		
Kur- u Neumärk.	4	94 bz
Pommersche	4	93½ G
Posensche	4	92 B
Preußische	4	93 G
Rhein.-Westf.	4	93¼ G
Sächsische	4	94¼ bz
Schlesische	4	94 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62½ bz
do. National-Anl.	5	68¼-67¾-68¼-68 bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	75 bz
do. 100fl.Kred.Loose	—	76½ bz u G
do.5prz.Loose(1860)	5	77⅛-77-78-77 bz
Italienische Anleihe	5	69½-⅝ bz
Russische:		
5. Stieglitz Anl.	5	82 G
6. do.	5	92 G
Englische Anl.	5	88¾ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	55½ G
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	87¼-88½ bz
Poln. Schatz-O.	4	70 bz u G
Polnische:		
Cert. A. 300 Fl.	5	87 B
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79 etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	84½ B
Hamb.Pr. 100BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	54¾ B
NeueBad.35fl.Loos.	—	29½ G
Dessauer Präm.Anl.	3½	98 bz (p.St.)
Lübecker Präm.Anl.	3½	48 Rt. bz u B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	112 G
Berl. Handels-Ges.	4	104 bz
Braunschwg. Bank-	4	68 bz u G
Bremer do.	4	104 G
Coburger Kredit-do.	4	89 B
Danzig. Priv. Bk.	4	97 B
Darmstädter Kred.	4	84½ Post bz
do. Zettel-Bank	4	98½ G
Dessauer Kredit-B.	4	2⅝ etw bz u G
Dessauer Landesbk.	4	28⅝ bz
Disk. Komm. Anth.	4	95-96 bz
Genfer Kreditbank	4	50½-49½-50 bz
Geraer Bank	4	93½ G
Gothaer Privat do.	4	88 B
Hannoversche do.	4	95 bz
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	70 bz
Luxemburger Bank	4	102 B
Magdeb. Privatbk.	4	87 B
Meininger Kreditbk.	4	91½ etw bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	29¾ bz
Norddeutsche do.	4	100½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	74½-¼-¾-73¾-74-[74 bz
Pomm. Ritter- do.	4	91 B
Posener Prov. Bank	4	93 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	120 bz
do. Hypoth.-Vers.	4	110 B
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	105 G
Schles. Bankverein	4	97 B
Thüring. Bank	4	69 bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	103 G
Weimar. Bank	4	87½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	98 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	97 B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	78½ bz
do. Lit. B.	3½	78¼ G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	97½ G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	89½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	89 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	89 bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	98¼ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 bz
do. II. Em.	5	100¼ G
do.	4	90 bz
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	95 bz
do. IV. Em.	4	88¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	100 G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84 bz
Niederschles. Märk.	4	93 G
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	98¾ B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	80 bz
do. Litt. F.	4½	95 G
Oestr. Französ. St.	3	252 etw bz u G
Oestr. südl. Staatsb.	3	253 G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	95 G
do. 1862	4½	95 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	96¼ bz
do. II. Em.	4½	96¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	96½ bz
do. III. Em.	4½	96½ bz
Thüringer	4	— —
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	98 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 bz
Aachen-Mastricht	4	26 bz
Amsterd. Rotterd.	4	100 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	104 bz
Berlin-Anhalt	4	150 bz
Berlin-Hamburg	4	115 G
Berl. Potsd. Magd.	4	180 bz
Berlin-Stettin	4	126 G
Böhm. Westbahn	5	65 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	130 bz
Brieg-Neiße	4	82⅝ bz
Cöln-Minden	3½	172¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	50¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	96 B
Ludwigshaf. Berb.	4	137½ bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	62½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	124 bz
Mecklenburger	4	61¼-60½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ G
Niederschl. Zweigb.	4	55¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	55½-55 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	150-49 bz
Oest. Franz. Staat.	5	104-103 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	139½-39 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	51½ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	94 bz
do. Stamm-Pr.	4	101½ G
Rhein-Nahebahn	4	21½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	97½ B
Russ. Eisenbahnen	5	107 G
Stargard-Posen	3½	97½ bz
Thüringer	4	123 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ B
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 20¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10 etw bz
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	Imp. 461 B
Dollars	—	1. 11¼ bz
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	29. 28 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99¾ B
Fremde Noten	—	99½ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ B
Oestr. Banknoten	—	84 bz
Poln. Bankbillets	—	88¾ bz
Russische do.	—	88 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	135 etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	88 bz u G
Hörder Hüttenv.-A.	5	97 B
Minerva, Brgw. A.	5	21 bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	2¾ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 26. November.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	140¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151¼ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	83½ bz
do. do. 2 M.	5	82¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99½ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	95⅝ bz
do. do. 3 M.	6	95⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87¾ bz

Die günstige Haltung der letzten Tage kam auch heute in verstärktem Maße an der Börse wieder zur Geltung, erklärt sich ausreichend aus den gestern von uns erwähnten Motiven der vermeintlich weniger gewaltsamen Lösung der schleswig-holsteinischen Frage und dem Deckungsbedürfniß der Blankoverkäufer.

Breslau, 26. November. Sehr animirte Börse bei rapid steigenden Kursen der östreich. und inländischen Spekultions-Papiere.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 74⅜-74 bz u B. Oestr. Loose 1860 77¼-76½ bz u B. Schles. Bankverein 97 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 129¼ B. dito Prior. Oblig. 92¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 95 G. dito Prior. Oblig. Lit. E. 95 G. Köln-Mindener Prior. 85¾ G. Neiße-Brieger 82¾ G. Oberschles. Lit. A. u. C. 148⅝ B. dito Lit. B. 136¾ G. dito Prior. Oblig. 92 1/12 Br dito Prior. Obligationen 98¾ G. dito Prior. Oblig. Lit. E. 79¾ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 51 B. Kosel-Oderberger 50¼ B. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag 26. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Oestreich. Effekten eröffneten merklich höher, schlossen etwas matter, aber fest. Finnländ. Anleihe 84.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104¾. Ludwigshafen-Berbach 138. Berliner Wechsel 105 B. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 117⅜. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 96¼. Darmstädter Bankakt. 210. Darmstädter Zettelbank 248½. Meininger Kreditaktien 92. Luxemburger Kreditbank 102. 3% Spanier —. 1% Spanier 46½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 55¼. Badische Loose 53. 5% Metalliques 59⅜. 4½% Metalliques —. 1854r Loose 72. Oestr. National-Anlehen 65⅛. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 182. Oestr. Bankantheile 765. Oestr. Kreditaktien 171½. Oestr. Elisabethbahn 111. Rhein-Nahebahn 24½. Hess. Ludwigsb. 122½. Neueste östr. Anl. 76⅞.

Wien, Donnerstag 26. November. (Anfangs-Kurse) Beliebt.

5% Metalliques 75, 70. 4½% Metalliques 65, 50. 1854er Loose 91, 50. Bankaktien 796, 00. Nordbahn 166, 90. National-Anlehen 81, 30. Kredit-Aktien 179, 90. St. Eisenb. Aktien-Cert. 186, 50. London 119, 50. Hamburg 90, 00. Paris 47, 20. Böhmische Westbahn 156, 00. Kreditloose 137, 20. 1860r Loose 92, 75. Lombardische Eisenbahn 252, 00.

Hamburg, Donnerstag 25. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlicher Umsatz; hauptsächlich Ultimoregulirung. Kurse schwankend, schlossen wesentlich niedriger. Wetter neblich.

Schlußkurse. National-Anleihe —. Oestr. Kreditaktien 73. Oestr. 1860er Loose 75½. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 36. Vereinsbank 103¾. Norddeutsche Bank 101¾. Rheinische 92 nom. Nordbahn 54½ nom. Diskonto 4¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.